

Palmo
Tafelsentf
unerreicht!

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Postcheckkonto für Deutschland

Anzeigenpreis: Pettzeile (88 mm breit) 40 Gr.
für die Millimeterzeile im Reklameteil 15 Groschen.Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.- zt. bei den Ausgabestellen 5.25 zt. durch Zeitungshoten 5.50 zt.,
durch die Post 5.- zt. ausdrücklich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.- Goldmark einschließlich Postgebühr.Sonderpreis 50% mehr. Reklamepettzeile (90 mm breit) 135 gr.
Auslandserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung. A beritsniederlegung oder Aussortierung hat der Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Konflikt zwischen Estland und Sowjetrußland. Die Abreise des Moskauer Sowjetgesandten. — Die Vorgeschichte.

Die zwischen der Sowjetunion und Estland bestehende Spannung wegen der von russischen Monarchisten angeblich geplanten Attentate gegen Mitglieder der Sowjetgesandtschaft in Reval hat durch die bereits kurz gemeldete plötzliche Abreise des Sowjetgesandten Petrovski eine weitere Verschärfung erfahren. Der Konflikt hat folgende Vorgeschichte:

Mitte Oktober erschien der Sowjetgesandte Petrowski beim estländischen Außenminister und erklärte ihm, der Gesellschaft seien Nachrichten zugegangen, daß eine Gruppe russischer Monarchisten Attentätspläne gegen einzelne hervorragende Beamte der Gesandtschaft habe. Nähtere Angaben konnte jedoch der Sowjetgesandte nicht machen. Die estländische Regierung ordnete daraufhin eine Untersuchung und verschärfte Sicherheitsmaßregeln für die Sowjetgesandtschaft an. Ein paar Tage darauf meldete sich der russische Emigrant Lukowski bei der estländischen politischen Polizei und erklärte dort, daß er von einem Beamten der Sowjetgesandtschaft, als er dort um Pässe für seine Frau nach Sowjetrußland gebeten habe, aufgefordert worden sei, ein Attentat auf den Sowjetgesandten Petrowski zu simmieren. Der Zweck dieses Attentats sollte sein, eine schärfere Überwachung der russischen Monarchisten durch die estländische Polizei herbeizuführen.

Gleich zu gleicher Zeit gab der estländische Innenminister der Presse ein Interview, in dem er auf die zunehmende Tätigkeit einzelner russischer monarchistischer Gruppen hinwies, wobei er betonte, daß in Ansehung der durch die leste Provokationsaffäre geschaffenen Atmosphäre sehr leicht Konflikte entstehen könnten und daher die estländische Regierung alles daran setzen würde, irgend welche aktiven Pläne der russischen Monarchisten sofort zu unterdrücken. Die Presse hat dieses Interview des Innenministers von sich aus mit Bemerkungen versehen, in denen auf die provokatorischen Absichten und Ziele der Kommunisten hingewiesen wurde, die besonders in der letzten Zeit deutlich herorgekommen waren.

Es haben sodann mehrfach Besprechungen zwischen dem estländischen Außenminister und dem Sowjetgesandten in dieser Frage stattgefunden. In dem Notenwechsel, der bisher zwischen der Sowjetregierung und der estländischen Regierung stattgefunden hat, hat die Sowjetregierung in sehr scharfer Form auf das Interesse des Innenministers und auf die Stellungnahme der estländischen Presse hingemissen, wobei es den Anschein hatte, daß die Sowjetregierung die ganze Angelegenheit benutzen will, um auf die estländische Regierung einen politischen Druck auszuüben. Die leste Note der Sowjetregierung trägt einen sehr scharfen Charakter. Es steht zu erwarten, daß in der nächsten Zeit der Notenwechsel fortgesetzt werden wird. Die plötzliche Reise des Sowjetgesandten Petrowski nach Moskau wird als ein Zeichen dafür aufgefaßt, daß die Sowjetregierung dieser Frage eine ernste Bedeutung beimittet.

Rußland will die Taktik ändern.

Bucharin erklärte in seiner Rede auf dem Kommunistischen Kongress in Moskau, die Kommunistische Internationale habe sich entschlossen, ihre Taktik zu ändern. Sie werde dazu gezwungen durch die Haltung der Sozialisten im Ausland, die sich als Freunde der Kommunistischen Internationale aufspielen, in Wirklichkeit aber ihre Feinde seien. Moskau sage den Sozialdemokraten und besonders den Führern der sogenannten Linksozialisten, die nichts weiter als Werkzeuge der Kapitalisten seien, den Krieg bis aufs Messer an. Das Verhalten der Sozialisten sei schamlos und heuchlerisch von Anfang bis zu Ende. Sogar die britische Independent-Labour-Partei habe es für gut befunden, der Kommunistischen Internationale in einem Brief den Anschluß an die Große Internationale anzuraten. Die Independent-Labour-Partei habe anscheinend kein Verständnis dafür, daß es für Moskau unmöglich sei, mit Berratern zusammenzugehen. Die Haltung dieser Partei lasse sich auf den Satz reduzieren: „Wir haben euer großes Experiment stets gewürdig und mit Interesse verfolgt, aber bitte, versucht nicht, eure Methoden in unserem Lande einzuführen.“ Das Abrißen von den Sozialisten bedeute aber nicht, daß die Kommunistische Internationale die Parole: „Einheitsfront“ fallen läßt. Aber sie werde in Zukunft mit ihrer Propaganda das wirkliche Proletariat zu erreichen suchen und die Massen gegen die Sozialisten und die Imperialisten zum Kampfe aufrufen.

Woldemaras über die latente Wilnafrisse.

Paris, 15. Dezember. (R.) Wie bereits gemeldet, empfing gestern Woldemarās, der auch Doumergue und Poincaré einen Besuch abgestattet hatte, die Pariser Presse. Auf die Frage, was seine in Genf gesprochenen Worte „Es hat sich etwas geändert“ zu bedeuten hätten, antwortete Woldemarās: „Querlit der Geisteszuhand. Vorher war feindliches Misstrauen, jetzt herrscht der Wunsch nach Versöhnung. Für Litauen bedeutet der Kriegszustand das völlige Schalen aller Beziehungen, dagegen scheinen die Polen den Eindruck zu haben, daß Litauen jeden Augenblick die Feindseligkeiten eröffnen könnte. Für den Augenblick ist keine Rüde davon, die Beziehungen herzustellen. Das einzige, was in Genf beschlossen wurde, ist die Eröffnung von Verhandlungen. Augenblicklich werden wir es mit direkten Verhandlungen versuchen. Jede Partei wird damit beginnen, eine Liste der zu regelnden Fragen aufzustellen und sie dem anderen Teil mitteilen. Das bedeutet für den Augenblick die Wiederherstellung des Friedenszustandes.“

Die „Unmenschlichkeit des Passsystems“.

Sturm auf gegen die Passrauer.

Wir lesen im „Illustrowaný Kurjer Gózieni“: „In Widerspruch zu der ungünstigen Meinungsäffirung“ des Fräulein Rodhe und des Herrn Brochński vom Gesundheitsdepartement in Warschau über die ärztlichen Lehrgänge in Wien, hat doch der Lehrgang über die Herzkrankheiten, der vor gestern in Wien beendet wurde, ein große Anzahl von Ärzten von der ganzen Welt zusammengeführt, darunter einige polnische Ärzte (das mögen Ihnen die Würdenträger im Inneministerium gnädig verzeihen!). Von einem der Teilnehmer, Dr. A., erhalten wir einen Brief, in dem wir marine Worte der Anerkennung zu diesem Fortbildungskursus lesen, der die Ärzte mit „neuen Entdeckungen und Forschungsergebnissen“ auf seu

keit von Herzmechanismen“ bekannt mache. Der weltberühmte Professor D. Wendebach und ein ganzer Stab von Spezialisten veranschaulichten den Hörern die neuesten Entdeckungen in der Heilmethode. (Die Vorlesungen begannen bereits um 8 Uhr morgens und dauerten bis 12½ Uhr mittags, um dann wieder von 4—6 Uhr aufgenommen zu werden.) Professor Wendebach schloß den Lehrgang indem er erörterte, wie heute die medizinische Fakultät Wiens mit Liebe und Hingabe für die Aerztewissenschaft arbeite und welche Forschungen sie durchgeführt hätte, um einen internationalen Lehrgang der Herzkrankheiten und des Blutumlaufs zu wagen. „Leider hat die Regierung eines Staates, der nicht mit uns benachbart ist, sich nicht geahnt, diese Lehrgänge und Arbeiten der Wiener Aerzefakultät zu mißachten, um sie ein finanzielles (!) Unternehmen zu nennen. Wollen Sie bitte, meine Herren, bessere Informationen geben, auf Grund dessen, was Sie hier selbst gesehen und gehört haben.“ So ist die Meinung des Fräulein Rodhe in Wien berühmt geworden, und die Passrauer Passmethoden bereiten Warschau einen guten Ruf in der ganzen Welt.

Von jenseits der gegenwärtigen Staatsgrenze, der Tschechoslowakei, wo einige hunderttausend Polen wohnen, die durch die Grenzschranken vom Vaterlande getrennt sind, erhalten wir die Schilderung folgender Tatfrage, die in uns die peinlichsten Gefühle und die traurigsten Erwägungen wecken muß. Wir bringen diese Schilderung, die für sich selbst spricht: Am 18. November machten sich zwei Schwestern nach Polen auf zum Begräbnis ihrer Mutter, beide arme, die beide ihre Kinder in die polnische Schule im schlesischen und mährischen Ostrau schickten. Die eine ist Witwe, die andere die Frau eines pensionierten Bergarbeiters. Am Abend des voraufgehenden Tages erhielten sie ein Telegramm mit der Mitteilung von dem Tode ihrer Mutter. Das Konsulat war bereits geschlossen und so gingen sie in ihrer Nachbarschaft zum polnischen Schulverein in Schlesisch-Ostrau und trugen dort die Bitte vor, ihnen eine Becheinigung darüber auszustellen, daß sie polnischen Vereinen angehören und ihre Kinder in die polnische Schule schicken. Eine solche Becheinigung wurde ihnen ausgestellt. Sie lösten also Fahrkarten nach Krakau und machten sich im Nachtzug über Bielskowice und Bierdzdowice (die beiderseitigen Grenzstationen) auf die Reise. In Bielskowice baten sie die tschechischen Beamten, um die Durchfahrtserlaubnis (nebenbei sei gesagt, daß die eine polnische und die andere tschechische Staatsbürgerin ist). Die tschechischen Beamten erwiderten, daß ihnen zwar das Gesetz verbiete, ohne entsprechende Dokumente eine Grenzüberschreitung zu zulassen, sie wollten ihnen aber in solchem Falle keine Schwierigkeiten machen, wenn sie nur von den polnischen Beamten eingelassen würden. Die tschechischen Beamten verhaftigten sowohl das Telegramm als auch die Becheinigung des Schulvereins. Die beiden Schwestern waren schon fast sicher, daß die polnischen Beamten auf der nächsten Station noch entgegenkommen werden. Aber sie sollten enttäuscht werden. Das Telegramm und die Becheinigung wurden mit verächtlichen Worten abgetan. Die einzige Antwort war schlichtlich „Marisch ins Feld“, und draußen war Schneegestöber. Nachdem sie eine halbe Stunde gewartet hatten, rief man ein Ausschankmädchen heran und gab ihr den Auftrag, die beiden Frauen in einer kalten und feuchten Holzhütte einzuschließen, aus der sie erst nach Ablauf von drei Stunden herausgelassen wurden, um dann mit dem nächsten Zug nach Bielskowice zurücktransportiert zu werden. Man kann sich das ironische Gelächter der tschechischen Beamten denken. Eine der beiden Schwestern zog sich eine starke Erfältung an und kämpft jetzt mit dem Tode, die andere ging zum Konsulat, um dort Beschwerde zu führen. Dort erklärte man ihr, daß sie unentgeltlich einen Pass oder ein Visum bekommen könnten, daß aber mehr für sie zu tun nicht möglich sei.

Was soll man dem noch hinzufügen. Dass so ein Fall passieren könnte, ist sehr schmerzlich. Soll man sich an den Buchstaben der Vorschriften halten, so wie es unsere Beamten in Bierdzdowice taten, dort wo der Sinn der Vorschriften nach etwas anderem ruht. Mit Recht schreibt man uns, daß für die Rückkehr in die Gefilde des Vaterlandes niemand eine Gebühr für den Staatsvertrag, außer Polen und Russland, haben wir schon vergessen, wie das polnische Land durch drei Grenzlinien zerschnitten war, und welche Schwierigkeiten und Leiden Polen ertragen mußten, die dadurch einer vom anderen getrennt waren, manchmal in den Familien zerstört, ähnlich wie diese beiden Frauen, von denen wir jetzt schreiben. Es ist ein Vorfall, den man beinahe nicht glauben möchte, und seine Unmöglichkeit wird durch die Tatfrage hervorgehoben, daß sich die tschechischen Beamten weit einfallsvoller erwiesen als die polnischen. Aus alldem weht der Geist des Ostens als Nebenleibsel der bekannten russischen Satyrmagie, daß sich der Mensch aus Körper, Geist und — Pass zusammensetzt. Dieser Fall zeigt besser als lange Auseinandersetzungen die Unmenschlichkeit des ganzen Passsystems.“

Lindberghs neuer Rekord.

Da die amerikanischen Wetterstationen Oberst Lindbergh für seinen geplanten Flug von Washington nach Mexiko-City verhältnismäßig günstige meteorologische Bedingungen vorausgesagt, entschloß er sich gestern zum Start. Infolge des starken Regens der letzten Tage war das Flugfeld sehr durchweicht, so daß erst nach dem dritten Versuche der Abflug gelang. Die Flugstrecke zwischen Washington und Mexiko-City ist ungefähr 3200 Kilometer lang. Lindbergh will in 26 Stunden ohne Zwischenlandung sein Ziel erreichen.

Unbefüllte Meldungen auf diese soll sich der Flieger bereits über mexikanischem Gebiet befinden. Der mexikanische Präsident Calles hat den Tag der Ankunft Lindberghs auf dem Flugplatz in Mexiko-City als Nationalfeiertag proklamiert. Der erste Ozeansegler auf dem Luftwege hat ein Gewehr und einen großen Vorrat von Munition mitgenommen, um sich, falls er zu einer Notlandung in unbekanntem Territorium gezwungen sein sollte, eben gegen Raubbedrohungen und wilde Tiere verteidigen zu können. Zu Ehren Lindberghs sind von der mexikanischen Regierung den städtischen Verbündeten und den Anguneinehmungen große Empfängerfeierlichkeiten geplant. Es heißt auch, daß der amerikanische Flieger in besonderer Weise von Präsident Calles ausgezeichnet werden soll. Am selben Rückflug von Mexiko-City kehrtet er über Honduras und Havanna nach Washington zurück.

Während der Geschäftsmann ruht, arbeiten seine Anzeigen. Carnegie.

Der Kommunistische Partitag in Moskau.

Von Axel Schmidt.

Obgleich der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare, Rykov, in seiner Eröffnungsrede erklärte, daß es keine „Trotki-Frage“ mehr gäbe, bleibt dennoch der Gegensatz zwischen Opposition und Mehrheit das beherrschende Thema des Partitages.

Wie weit der Haß zwischen Stalin-Mehrheit und Trotki-Opposition gediehen ist, zeigt die Ermordung des Ehepaars Koluschek, das die rechte Hand des abgesetzten Kommissars für innere Politik, Beloborodow, war. Das Ehepaar Koluschek gehörte, wie ihr Chef, zur Opposition. Wenige Tage vor der Konferenz wurden Koluschek und Frau von einem Unbekannten, der bei ihnen übernachtet hatte, ermordet und ihrer Briefe und Niederschriften beraubt. Von der Regierung wird behauptet, daß die Mörder Monarchisten seien, da Koluschek und Beloborodow zu den Zarenmördern gehörten. Die Opposition dagegen meint, der Diebstahl der Papiere beweise, daß die G. P. U. die Hand im Spiele habe, da die Koluscheks die Opposition mit wertvollem Material zu versetzen pflegten.

Vor einiger Zeit fand eine, freilich ergebnislose Aussprache zwischen Mehrheit und Opposition statt, über die die „Prawda“ vom 2. November sehr ausführlich berichtete. Wie immer versuchten beide Richtungen durch Zitieren von Leninschen Aussprüchen ihre Position zu stärken. Stalin wird es nicht angenehm gewesen sein, daß Trotki bei dieser Gelegenheit an Lenins Testament erinnerte. Trotki zitierte daraus folgende Sätze: „Dieser Koch (d. h. Stalin) wird nur gepfefferte Speisen zubereiten.“ „Nehmt Stalin weg, er kann die Partei zur Spaltung treiben und in Gefahr bringen.“ Die Partei, meinte Trotki, habe nicht rechtzeitig diese Worte Lenins erfahren. Der von Stalin geführte Parteiapparat hätte sie unterschlagen, und nun erlebe man die Folgen. Nach diesen Auseinandersetzungen erhob sich ein starker tumult der Anhänger Stalins, die ihm zurrissen: „Alles Lügen, nichts als Lügen!“ Im Verlauf der Debatte mußte Stalin nicht nur die Existenz des Testaments eingestehen, sondern auch die Tatsache erwähnen, daß der Kongress des Jahres 1923 (richtiger gesagt die Leitung) beschlossen hatte, das Testament Lenins zu verheimlichen. Da inzwischen dieser Brief von einem amerikanischen Kommunisten Eastman veröffentlicht ist, sah sich Stalin gezwungen, den Schleier des Geheimnisses ein wenig zu lüften. Er mußte zugeben, daß in der Tat in diesem Brief der Wunsch Lenins stand, daß ein anderer Generalsekretär an Stelle Stalins treten solle: „Stalin ist zu grob. Dieser Mangel ist zwar durchaus erträglich unter uns Kommunisten, aber kann bei dem Generalsekretär der Partei nicht geduldet werden. Darum schlage ich den Genossen vor, über einen Weg nachzudenken, wie sich Stalin durch einen anderen Mann ersehen läßt, der nur in einem Punkt sich von Stalin unterscheidet, nämlich darin, daß er toleranter ist, loyaler, höflicher, mehr eingeht auf seine Kameraden und weniger launisch ist.“ Stalin führte aus, daß er mehrfach um die Enthebung von seinem Posten gebeten habe, und erinnerte daran, daß Lenin auch Trotki, Sinowjew und Kamenew scharrifiziert habe. Auch jetzt kursiert in Moskau das Gerücht, daß an Stelle Stalins der Leiter der Gewerkschaften Tomski treten solle. Darausgestellt bleibt freilich, ob diese Nachricht zutreffend ist. Der persönliche Gegensatz aber zwischen Trotki und Stalin ist nicht das Entscheidende, so sehr er auch geeignet ist, die Situation zu verschärfen.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare, Rykov, vertrat in seiner Eröffnungsrede bei der Schilderung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Ansicht, daß die Wiederherstellung der russischen Volkswirtschaft ohne Zufluss ausländischen Kapitals nicht möglich sei. Und dies ist der springende Punkt. Die Sowjet-Regierung unter Stalin und Rykov geht von Sowjet-Rußland aus. Sie will vor allem die russische Wirtschaft wieder in Gang bringen. Da sie dabei vom ausländischen Kapital abhängig ist, zeigt sie sich bestrebt, politisch wieder ins europäische Geschäft zu kommen. Nur von hier aus ist das Erscheinen Litwinows in Genf zu verstehen. Nicht seine radikale Rede zur Frage der Abrüstung war das Bedeutsame, sondern die Fühlungnahme mit Frankreich und England. Wer Kredit haben will, ist geneigt, wenigstens eine Atempause in der Agitation für die Weltrevolution einzutreten zu lassen. Trotki dagegen will davon nichts wissen. Er, der alte Revolutionär, will nichts als die Weltrevolution, mag auch dabei die Sowjet-Union in die Brüche gehen. Rakowski,

als Sprecher der Opposition, mache es denn auch Stalin und Tschitscherin zum Vorwurf, daß sie ihn in seinem Konflikt mit Paris aus Angst vor einem Kriege fallen gelassen hätten. Der Gewerkschaftler Tomski, ein Stalinanhänger, ging in der Bekämpfung Rakowskis so weit, die Proklamation der III. Internationale, die Rakowski zum Ärger der Franzosen unterschrieben hatte, einen „Wisch“ zu nennen, den Rakowski nicht in die Hand hätte nehmen dürfen. Stalin und Tschitscherin lehnten aus gutem Grund Rakowskis Kritik ab. Sie wissen, daß bei einer militärischen Niederlage die Opposition leicht ans Ruder kommen könnte, bei einem Sieg aber der General, gestützt auf die bürgerlichen Elemente, leicht die Herrschaft an sich reißen könnte. Das ist der Grund, warum Litwinow in Genf Litauen riet, den Kriegszustand gegenüber Polen fallen zu lassen.

Die alte Schicksalsfrage: Evolution oder Revolution, die lange z. B. in der deutschen Sozialdemokratie auf ihren Parteitagen die Gemüter erregte, hat sich jetzt auch auf dem Parteitag der Kommunisten in Sowjet-Russland gemeldet. Sie wird dort nicht eher verschwinden, bis eine der beiden Richtungen völlig besiegt ist. Es hat den Anschein, als ob die Evolutionisten es jetzt zum Bruch kommen lassen wollen. Die Frage ist nur, ob die Mehrheit in der praktischen Arbeit die Evolution durchzuführen imstande sein wird, oder ob sie selbst schon zu lange mit dem Gedanken der Weltrevolution gespielt hat, um ganz von ihm loszukommen. Das ist noch nicht sicher. Die kapitalistische Welt wird mit Recht so lange gegenüber Stalin und seiner Mehrheit Misstrauen gegen das Sowjet-Regime als solches hegen.

Der Kampf um Bydgoszcz-Bromberg.

Ein Prozeß gegen die „Deutsche Rundschau“.

Bromberg, 12. Dezember. Am 15. Februar des Jahres 1926 war es, als man zwei Mitglieder der Redaktion der „Deutschen Rundschau“, den Chefschrifftleiter Gotthold Starke und den verantwortlichen Schriftleiter Johannes Kruse, sowie ein Mitglied der Geschäftsführung der „Deutschen Rundschau“, den Prokuristen Edmund Przygodzki auf der Anklagebank des hiesigen Schöffengerichts Platz nehmen, sehr oft allerdings auch stehen ließ. Und warum? Der Staatsanwalt habe gegen die armen „Sünder“ den Vorwurf erhoben, daß sie „entgegen den Bestimmungen des § 6 und 7 des damals noch geltenden deutschen Pressegesetzes vom 7. Mai 1874“, — nach welchen die polnischen Zeitungen in Deutschland im verantwortlichen Bezeichnungsvermerk die in ihrem Sprachgebrauch angenommenen Ortsbezeichnungen (Olsztyn statt Allenstein, Bytom statt Beuthen u. m.) angeben dürften — „in dem verantwortlichen Bezeichnungsvermerk der „Deutschen Rundschau“ den Wohnort nicht in polnischer, sondern in deutscher Sprache als „Bromberg“ angaben, trotzdem diese Ortsbezeichnung in keinem amtlichen Handbuch figurierte und daher auch in der ganzen Republik nicht bekannt sei.“

Die Angeklagten konnten unter Bezeugung verschiedener Dokumente den Nachweis erbringen, daß es ein allgemeiner internationaler Brauch ist, daß die sogenannte Minderheitspresse auch den Wohnort in ihrem Verantwortlichkeitsvermerk in der Sprache der Minderheit angeben darf. Dieser internationale Brauch sei auch vor 8 Jahren durch die erste polnische Verwaltungsbehörde, die nach der Übernahme Brombergs durch Polen eingefestigt wurde, dadurch übernommen worden, daß sie bei einer genauen Kritik der äußeren Form der „Deutschen Rundschau“ wohl eine Ummwandlung des Namens aus „Ostdeutsche Rundschau“ in „Deutsche Rundschau“ verlangt habe, doch aber abgesehen von anderen kleinen Abhängigkeiten der Gebrauch des Namens „Bromberg“ im Verantwortlichkeitsvermerk von ihr nicht bestanden worden sei. Der Staatsanwalt hielt trotz der Wucht dieser Beweisführung und trotz der Bitte, man solle nicht jene Freiheit unterbinden, die in Preußen der polnischen Presse gestattet wurde und noch weiterhin gestattet wird, die Anklage aufrecht, und beantragte gegen alle drei Angeklagten eine Haftstrafe von vier Wochen.

Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung. Begründung: „Die §§ 6 und 7 des angezogenen Pressegesetzes fordern lediglich die Angabe des Wohnorts des verantwortlichen Redakteurs. In den vorgelegten Exemplaren der „Deutschen Rundschau“ ist der Wohnort angegeben und damit die Bestimmungen des Gesetzes Genüge geschehen.“

Der Staatsanwalt legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Bemerkenswert ist, daß der Staatsanwalt in der Berufungsverhandlung vor dem Bezirksgericht die Höhe der Strafe dem Gericht überließ. Er erkennt das Internationale Recht an (nach welchem die Minderheitspresse in ihrem Verantwortlichkeitsvermerk auch den Wohnort in der Sprache der Minderheit angeben darf. D. Red.), einen anderen Standpunkt nehme aber das höchste Gericht in Warschau ein. (Das höchste Gericht in Warschau wird sich diese Blöße nicht geben. D. Red.) Das Bezirksgericht bestätigte jedoch das freisprechende Urteil der ersten Instanz mit folgender Begründung:

Einen Verstoß gegen die Paragraphen 6 und 7 des Pressegesetzes kann das Gericht nach den Erklärungen der Angeklagten und dem vorgelegten Beweismaterial in Gestalt von in Deutschland erscheinenden Zeitungen nicht erblicken. Sofern sich die Angeklagten sträuben, in ihrem Bezeichnungsvermerk „Bromberg“ statt „Bydgoszcz“ zu schreiben, habe das Gericht „leider“ nicht die Macht, dem in Form eines Gerichtsbeschlusses entgegenzutreten.

Man hätte nun annehmen dürfen, daß dieser Kampf um Bydgoszcz oder Bromberg durch das Urteil des Bezirksgerichts in Bromberg endgültig zu unserem Gunsten entschieden wäre. Weit gefehlt!

Am 10. Mai trat in Polen ein für alle Teile gebundenes Pressegesetz in Kraft, das alle bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen über die Presse aufhob, immerhin verschiedene Paragraphen aus dem Reichspressegesetz übernahm. Darunter auch die Bestimmung über den Bezeichnungsvermerk, so daß die „Deutsche Rundschau“ bzw. ihr „Verantwortlicher“ (benn nach dem neuen Gesetz gibt es nur eine Person, die für die Innahaltung aller sich hieraus ergebenden Bestimmungen verantwortlich ist. — D. Red.) eine Veränderung in dieser Beziehung nicht glaubten vornehmen zu können. Doch siehe da! Nach einer hartlosen Vernehmung durch den Untersuchungsrichter erhielt der verantwortliche Schriftleiter Johannes Kruse ein vom 22. Oktober 1927 datiertes Strafmandat (nach dem Pressegesetz ein Erlass für die Anklageschrift und die frühere 1. Instanz), „weil er als verantwortlicher Redakteur durch Unachtsamkeit in Nr. der „Deutschen Rundschau“ als Herausstells. und Verlagsort nicht die amtliche Bezeichnung „Bydgoszcz“, sondern „Bromberg“ angegeben hat“. (Aus Unachtsamkeit) — denn sonst hätte im Falle der Bestrafung nach dem Pressegesetz ein anderer verantwortlicher Schriftleiter bestellt werden müssen. — D. Red.) Schlimmer läßt wurde gegen dieses Strafmandat Berufung eingelegt; die Verhandlung fand am Sonnabend vor dem Bromberger Friedensgericht (ein Richter und ein Staatsanwalt) statt.

Der Angeklagte Kruse stützte sich in seiner Verteidigungsansprache auf die in der Verhandlung vom Jahre 1926 gemachten Angaben, den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen vor

der ersten und zweiten (endgültigen) Instanz und wies darauf hin, daß eine Verurteilung gleichbedeutend wäre mit einer Blokstellung des Gerichts, die ihn damals freisprachen. Er betonte, daß die Bestimmungen vom Jahre 1926 in dieser Materie dieselben, vielleicht noch schärfer gewesen wären, als die des neuen Pressegesetzes und bat um Freisprechung.

Der Staatsanwalt ging auch diesmal auf die vorgebrachten Argumente nicht ein (der Angeklagte hatte ein Exemplar der in Allenstein erscheinenden polnischen Minderheitenzeitung „Gazeta Olsztyńska“ neueren Datums vorgelegt, wo der Bezeichnungsvermerk mit „Olsztyń“ angegeben ist, ferner daß in Warschau in französischer Sprache herausgegebene Organ des polnischen Außenministers, den „Messager Polonais“, der sich „einbildet“, in „Warszawie“ zu erscheinen). Der Angeklagte lebe in Polen und müsse sich den hier bestehenden Gesetzen unterwerfen (was auch nicht bestritten wird. D. Red.); er beantragte, es bei dem Strafmandat bewenden zu lassen.

Das Urteil lautete auf Freisprechung.

Am Anfang hieran fand eine Verhandlung gegen den verantwortlichen Redakteur der Bromberger „Volkszeitung“, Arthur Schnell statt, der ein Strafmandat in einer analogen Sache erhalten hatte. Die „Volkszeitung“ gibt nämlich in ihrem Bezeichnungsvermerk auch „Bromberg“ und nicht „Bydgoszcz“ an. Doch auch hier erfolgte Freisprechung, nachdem der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Hoppe, den Gegenstand der Anklage von juristischer Seite beleuchtet hatte. Sein zuvor eingebrachter Antrag, nach welchem das Gericht zu einer Entscheidung auf Grund des Pressebefehls vom 10. Mai d. J. unzuständig sei da das Pressegesetz durch seine Aufhebung durch den Sejm die Rechtskraft verloren habe, wurde mit der Begründung abgelehnt, daß dieser Sejmbeschuß weder im „Dzennik Ustaw“, noch in der amtlichen Gerichtszeitung bekräftigt worden sei.

Der Kampf mit der Teuerung.

Steigende Preise. — Die Verringerung des Lebens-

minimums. — Gründe.

Der „Kurier Poznański“ behandelt in längeren Ausführungen das Problem der Teuerung, das in der Zeit der offenen Inflation zur eisernen Nation der Tagesgespräche gehörte. Das Blatt benutzt die Neuauflösung dieses Problems, um sich in den Schlussschlußungen in Angriffen gegen die Regierung zu erheben. Der „Kurier“ schreibt:

„Das Problem der Teuerung ist von uns wiederholt berührt worden, da an seiner Lösung das ganze Volk lebhaft interessiert ist. Es genügt nämlich nicht, daß man die angedeutet vorsätzliche Wirtschaftslage des Landes herwohlt, während doch zwischen die Schritte der Teuerung immer größer werden. Wenn die Meinungen über die Höhe des Preispiegels in Polen im Vergleich zum Auslande geteilt sind — wobei die Ansicht überwiegt, daß dieser Spiegel bei uns niedriger steht als im Auslande —, so unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß die Arbeiterlöhne und die Gehälter der Staats- und Privatbeamten bei uns unvergleichlich niedriger sind als im Westen Europas und sich einem verhältnismäßig sehr niedrigen Existenzminimum nähern. Da aber die Erhöhung der Löhne und Gehälter in der Praxis auf sehr beträchtliche Hindernisse stößt, wird die Lage im Zusammenhang mit der fortwährenden Preissteigerung für die breiten Schichten zuweilen geradezu bedrohlich, was seine Bedeutung nicht nur vom individuellen, sondern auch gemeinschaftlichen Standpunkt hat, da auf diesem Boden eine Verbitterung entsteht, die von umstürzlerischen Elementen ausgenutzt wird.“

Die Preise gehen hauernd in die Höhe. Geringfügige Schwankungen wirken auf die allgemeine Entwicklungslinie nicht grundlegend ein. Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes sind die Unterhaltsosten in den Städten vom ersten Halbjahr 1926 bis zum Oktober dieses Jahres um mehr als 43 Prozent gestiegen. Im November ist ein weiteres Anwachsen eingetreten. In Warschau hat man einen Zuwachs von 1,7 Prozent festgestellt. Nach der Ernte hatte man einen beträchtlichen Rückgang der Preise für Agrarprodukte erwartet, während er weit geringer ausfiel. Auf der anderen Seite sind die Preise für Industriematerial unabhängig in die Höhe gegangen, und die Gesamtsteigerung dieser Warengruppe betrug im Laufe des letzten Jahres 10 Prozent.

Außerdem wurden in der Gruppe der landwirtschaftlichen Erzeugnisse die Preise für Gemüse, Molkereierzeugnisse und Eier nicht von dem Saisonrückgang erfaßt, und auch das Fleisch ist heute teurer als in derselben Zeitspanne des vergangenen Jahres. Die Gesamtsteigerung der Preise für landwirtschaftliche und industrielle Artikel betrug seit dem Oktober des vergangenen Jahres nach Angaben des Statistischen Hauptamtes ungefähr 9 Prozent. Natürlich handelt es sich hierbei nur um Annäherungsziffern, die nicht bedeuten sollen, daß im Budget der einzelnen Familien die Ausgaben nur um solchen Prozentsatz gestiegen sind. Die Erfahrung lehrt, daß man die Teverung nicht bekämpfen kann, indem man Verwaltungsmittel anwendet, die durchaus nicht zum Ziel führen. Die amtliche Reglementierung der Preise hat stets auf lange Sicht verzögert, und deshalb wollen wir dieser Methode nicht das Wort reden.

Aber die Regierung hat doch noch andere Mittel, um einem allzu starken Anwachsen der Preise entgegenzuwirken. Wir hatten eine gewisse Zeit den Eindruck, daß sich die Regierung der Notwendigkeit bewußt wäre, die Preise auf festler Stufe zu halten, namentlich auf Grund der Auslassungen des Ministers Skwiatkowski bei der Gründung der diesjährigen Ostmesse. Wir sehen aber in der praktischen Tätigkeit der Regierung fast gar keine wirksamen Schritte in dieser Richtung. Im Gegenteil, es ist, als ob die Regierung die Hände müßig in den Schoß gelegt und darauf verzichtet hätte, der Preissteigerungen Herr zu werden. Und was noch schlimmer ist, ihre Organe, Institutionen und Unternehmen tragen in aktiver Weise zu einem weiteren Anwachsen der Preise bei. Was hat denn nämlich die Erklärung des Industries- und Handelsministers, daß die Regierung sich der Teuerung entgegenstellen wolle, für eine praktische Bedeutung, wenn über Monate später dieselbe Regierung die Postgebühren um 25—75 Prozent erhöht, wobei zu bemerken ist, daß die Generaldirektion für Post und Telegraphen dem Industries- und Handelsminister untersteht. Zugleich ist aber auch der Personentarif auf den Eisenbahnen erhöht worden. Diese Maßnahmen müssen unmittelbar auf das Wirtschaftsleben einwirken und eine neue Preissteigerung zur Folge haben. Hierbei kann man es nicht für recht und billig erachten, wenn sich die Regierung auf das Beispiel des Auslandes beruft. Wenn nämlich in England oder Deutschland die betreffenden Postgebühren höher sind als bei uns, dann ist das noch kein Grund dafür, unsere Beziehungen mit englischen oder deutschen zu vergleichen, da das Wirtschaftsleben dieser Staaten beträchtlich stärker fundiert ist und eine solche Belastung leichter tragen kann. Wir stehen also vor einem Zwiespalt zwischen den Worten und den Taten der Regierung: Man spricht von einer Bekämpfung der Teuerung, veranlaßt aber durch die Handlungen eine Zunahme der Teuerung, die verschiedene Gebiete des Wirtschaftslebens mit sich reift.“

Republik Polen.

Danzig und Polen.

Warschau 15. Dezember. (R.) Die Verhandlungen zwischen Polen und Danzig über die Festsetzung der polnischen Wareneinfuhr nach Danzig sind gegen in Warschau abgeschlossen worden. In Danziger Handelskreisen äußert man sich sehr befriedigt über den Verlauf der Verhandlungen.

Vorläufig keine Einführung der Hüfzölle.

Warschau 15. Dezember. (R.) Die Einführung der polnischen Hüfzölle für Waren aus denjenigen Staaten mit denen Polen noch keine handelstraglichen Beziehungen unterhält, ist durch Regierungseinschluß bis zum 1. Februar 1928 hinausgeschoben worden. Die Hüfzölle sollten ursprünglich am 26. Dezember d. J. in Kraft treten. Das hat am 1. Februar 1928 die polnische Nachrichtenbüro erklärt, daß durch diesen Beschuß die polnische Regierung ihr Bestreben nach möglichster Erreichung des internationalen Warenaustausches betunden wolle.

Parteilanz.

Dem „Kurier Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: Die Bauernpartei ist in großer innerparteilicher Sorgen geraten. Der Lemberger Bezirksvorstand hat den früheren Abgeordneten Hipolit Słomiński, der die Partei in finanzieller Hinsicht erheblich unterstützte, aus der Partei gewiesen. Die Lippische Union ist in Unstimmigkeiten zwischen Wiel und Słomiński zu suchen. Słomiński hat sich diesem Beschuß nicht unterworfen mit der Erklärung, daß er ihn nicht binden könnte, sondern des Krakauer Bezirksvorstandes sei. Er will auch beim Hauptvorstand gegen die Bestimmung Berufung einlegen. „Die Bauernpartei ist bereits so stark“ — so röhmt sich einer ihrer Führer —, daß sie schon daran denken könnte, eine Parteiauflösung vorzunehmen.“ Aus diesem Ausspruch scheint hervorzugehen, daß man noch andere Angelegenheiten dieser Art erwarten kann, darunter die Angelegenheit Bagiński, der, ohne die Beschlüsse der Parteibehörden abzuwarten, im „Przyjaciel Ludu“ offen erklärt: „Ich trete für die Liste des Marschalls Piłsudski ein, denn er weiß, wohin er strebt.“

Demission des Seestafos.

Nach einer Warschauer Meldung hat der Seestafos General Barański seine Demission eingereicht. Der Innenminister hat das Rücktrittsgesuch zur Kenntnis genommen. Die Seestafosie, deren Gedanke sich als unpraktisch erwiesen haben soll, wird eine gänzliche Umgestaltung erfahren.

Sie kandidieren nicht mehr . . .

Kattowitz, 15. Dezember. (AW.) Zu den kommenden Wahlen werden eine Reihe von Abgeordneten nicht kandidieren. Es werden u. a. genannt: Der frühere Minister Kucharski (Nat. Volksverband), der frühere Abgeordnete Popiel (Nationale Arbeiterpartei), der frühere Abgeordnete Andrzej Witos (Pflichtpartei), der frühere Abgeordnete Gryckiewicz (Christliche Demokratie), der frühere Abgeordnete Samerlin und vermutlich auch Kotarzyński.

Feuer in einem Waisenhaus.

100 Kinder tot.

Quebec, 15. Dezember. Bei einer Feuerbrunst, die in dem Saint-Charles-Hospiz ausbrach, kamen eine große Anzahl Waisenkinder in den Flammen um. Das Feuer brach in der 2. Etage des vierstöckigen Gebäudes aus, das mit 500 Waisenkindern belegt war. Man schätzt die Zahl der Tote auf 100. 60 Leichen wurden schon gefunden. Eine ganze Anzahl Kinder wird noch vermisst.

Die Studentenunruhen in Rumänien.

Das Echo in der Welt.

Der von dem Sonderberichterstatter der „DAG“ in seinem ersten Bericht ausgeführte Gedanke, daß die Entwicklung der Rago Rumäniens in engem Zusammenhang mit der Gestaltung der Rago im Deutschen Reich steht, findet in den Ausführungen des „Cuvantul“, in denen auf den Widerhall der Studentenunruhen im Ausland hingewiesen wird. „Tîtu Iuliu“ bekommt die vorgefallenen Dinge am unangenehmsten zu spüren, führt das Blatt aus, „und zwar besonders hinsichtlich der von ihm übernommenen Mission, die Frage der normalen Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland und der Auslandsanleihe zu bereinigen.“ So oft ein Vertreter der Regierung im Ausland weile, sei die Weltresse von rumänischen Nachrichten über Rumänien voll. Nun erwartet aber Cîrulescu fast täglich den Beginn seiner wichtigen Rundreise, die ihn nach Rom, Berlin und Genf führen soll, und die ganze Ressierung erwartet, durch den Erfolg seiner Reise ihr Schaden die Blüte-Sklamnern zu rechtfertigen.

Wien, 14. Dezember. Aus Bukarest kommen Meldungen über Beziehungen der Regierung, die Ausschreitungen in den siebenbürgischen Städten zu führen. Der Regierungsrat hat den Vorstand der jüdischen Kultusgemeinde von Bukarest, Senator Hilderman, empfangen, dem der Regierungsrat sein Budauern und Beileid über die Vorfälle ausprägt und die Bestrafung der Schuldigen in Aussicht stellt. Dem gestrigen Ministerialtag lag ein Bericht über die Vorgänge in den Tumulttagen vor. Es wird eine amtliche Aeußerung erwartet, welche Zeugen und welche Schuldigen festgestellt werden können. Angeblich soll in den nächsten Tagen dem Parlament ein Gesetzentwurf zugehen, der für die Geschädigten von Großwardein und Klausenburg 88 Millionen Lei vorschlägt.

Bukarest, 14. Dezember. Es gehört zu den beliebtesten innerpolitischen Kunstreisen des verjüngten Ionel Brătianu, die öffentliche Meinung, sobald sie ihm gefährlich zu werden droht, auf falsche Bahnen zu lenken. Als solches Ablenkungsmanöver der liberalen Regierung sind die im Laufe der letzten Woche vorgekommenen Studentenunruhen zu betrachten. Schon Ionel Brătianu bediente sich, & B. gelegentlich der Botierung der Verfassung, mit Vorliebe der Studenten, unter denen radial geistige Elemente zu Ausschreitungen stets geneigt sind. Man darf nicht vergessen, daß die rumänischen Universitäten nach unseren Begriffen außerordentlich stark besucht sind. So hatte allein die Universität Bukarest im letzten Jahre über 15 000 ordentliche Studenten (Berlin etwa 10 000). Unter ihnen ist das nationalistische Element stark vertreten. Von den Studenten selbst wird behauptet, daß sie sowohl in Großwardein wie in Klausenburg, wo die Schäden der Demolierungen sich nach amtlichen Angaben auf 40 anzeigt, Millionen Lei belauf, durch Provokateure gereizt worden sind. Dass diese nicht in den Reihen der Judenschaft zu suchen sind, liegt auf der Hand. Die Unruhen lenken nicht nur die öffentliche Meinung von der latenten Regierungstreue ab, sondern geben dem Kabinett auch gewünschte Anlaß, schwere Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen, die ihr im Kampfe gegen die Nationalisierer direkt und indirekt zugute kommen. In der öffentlichen Meinung wird das Vorgehen der Regierung scharf verurteilt.

Wien, 14. Dezember. Das schon angekündigte Communiqué der rumänischen Regierung über die Ausschreitungen in den siebenbürgischen Städten stellt fest, daß die Verwaltungsbehörden und die Polizei von diesen Vorfällen überrascht worden seien. Der Departementspräfekt und der Polizeipräfekt in Großwardein und in Klausenburg sind abberufen worden. Das Verhalten der Gerichte und der Militärs sowie der Zivilbehörden wird noch untersucht. Als Urheber der Unruhen werden 21 Studenten und 28 sonstige Beteiligte aus Großwardein, ferner 44 Studenten und 9 sonstige Beteiligte aus Klausenburg und 11 Studenten aus Bukarest wegen Störung der öffentlichen Ordnung und wegen Sachbeschädigung und Plünderei vor das Kriegsgericht gestellt. Weitere Studenten sind in Haft.

Für die Wiederherstellung der Synagogen werden 5 Millionen Lei aus Staatsmitteln bewilligt. Ferner wird der Gesetzenwurf wegen Bewilligung von 88 Millionen Lei dem Parlament vorgelegt werden.

Die Einbringung des Posener Stadthaushaltsvoranschlages.

Die gestrigen Beratungen der Stadtverordnetenversammlung begannen mit einer halbstündigen Verspätung, weil der Wahlaus- schuss mit der Vorbereitung der Sejm- und Senatswahlfunktionen stark beschäftigt war.

Nach Verlesung der eingelaufenen Schriftstücke ergriff der Stadtpresident Rat a. s. f. das Wort zu folgender

Stadthaushaltrede:

Das Budget der Stadt Posen für das Rechnungsjahr vom 1. April 1928 bis zum 31. März 1929 zeigt in den ordentlichen Verwaltungsausgaben die Summe von 20 499 096 Bloth, in den außerordentlichen von 38 610 000 Bloth. Die städtischen Unternehmen, 15 an der Zahl, weisen eine Haushaltssumme von 18 218 018 Bloth an ordentlichen und 14 440 000 Bloth an außerordentlichen Ausgaben auf. Die Ausgaben des gesamten Budgets belaufen sich auf 37 854 455 Bloth, im ordentlichen Budget und 38 610 000 Bloth im außerordentlichen Budget.

Der erhebliche Ziffernüberschuss des veranlagten ordentlichen Budgets erklärt sich mit der faktischen, seit dem 13. Oktober d. J. auch juristisch bestimmten Entwertung des Bloth, der im Vergleich zum ursprünglichen Werte um 42 Prozent schwächer ist. Dadurch ist seine Kaufkraft herabgesetzt worden, und die Beamtengehälter und Arbeiterlöhne mussten eine ziffernmäßige Erhöhung erfahren. Im Zusammenhang mit der schnell zunehmenden Bevölkerung der Stadt mehrten sich ihre Bedürfnisse für Kultus, öffentliche Gesundheit, soziale Fürsorge, öffentliche Sicherheit und Strafen. Besonders nötig ist der Bau einer größeren Anzahl von Volksschulgebäuden. Hier waren wir gezwungen, die Schulmittel auf 700 000 Bloth zu erhöhen.

Die Deckung der vergrößerten ordentlichen Ausgaben machte in diesem Jahre weit größere Schwierigkeiten als früher, denn die Ergiebigkeit der Einnahmestrukturen ist nicht in dem Maße gewachsen, in dem die Ausgaben zunahmen. Selbständige Schatzsteuern, wie die Wohnungssteuer, die Handelssteuer und die Kraftwagsteuer haben trotz der Erhöhung des Bloth ihre Ergiebigkeit nicht ziffernmäßig erhöht und geben im Jahre 1927 ungefähr dieselben Summen, wie sie im Jahre 1924 in vollwertigen Bloth geben. Was die Gehälter für Gas, elektrisches Licht und Wasser betrifft, so sehen wir auch im neuen Haushaltsjahr keine Erhöhung vor. Sie sind also bei denselben Ziffern rückläufig um 42 Prozent niedriger, als sie im Jahre 1924 bei der Einführung des Bloth gemessen sind.

Die Schwierigkeiten in der Deckung des ordentlichen Budgets hat der Magistrat nur dadurch bewältigt, dass er die gesetzlichen Steuernormen voll ausgeschöpft und bei der Einführung der nächstjährigen steuerlichen Hauptentnahmen, d. h. vom Umsatz und vom Einkommen, großen Optimismus walten ließ. Aber selbst bei dieser Lage der Dinge deduzieren die Einnahmen nur die Verwaltungsausgaben, ohne die Möglichkeit für nachhaltige Investitionen zu lassen. Die in Höhe von 12 024 500 Bloth vorgelegten Steueraufnahmen deuten kaum zu 60 Prozent die ordentlichen Ausgaben. Auf den Kopf der Bevölkerung, die gegenwärtig 285 000 beträgt, entfallen an Kommunalsteuern 51 Bloth, während im Jahre 1914 bei einer Bevölkerung von 165 000 Einwohnern 74 Bloth auf den Kopf kamen.

Die unter den Bürgern oft gehörten Klagen über steuerliche Überlastung dürfen also nicht auf die Kommunalabgaben bezogen werden, sondern vielmehr auf die Staatssteuern, die ein Vielfaches mehr als vor dem Kriege betragen. Das Verhältnis der Staatssteuern zu den Kommunalabgaben verschob sich leider immer mehr zu Ungunsten der Selbstverwaltung. Es gibt kein Jahr, in dem nicht die Staatsbehörden den Städten irgend eine Einnahmequelle bejähnt. In diesem Jahre haben wir die Streichung von 3 Prozent der Steuer von Staatsbeamtengehältern zu verzeichnen, eine Tatsache, die sachlich gerechtfertigt ist, aber nichtsdestoweniger die Steuerquelle der Gemeinde ohne Gegenwert verringert, und dann den Abzug von 10 Prozent der Konsumtionssteuer für den Anleihesond. Da gegen wachsen die Abgaben für den Staat ins Unermessliche und rufen bei der Bevölkerung, die sich in der Flut der Zahlungsbefehle nicht ein und aus weiß, tiefe Klagen über die steuerliche Überwucherung hervor.

Das Budget der außerordentlichen Ausgaben steht im Zeichen der Vorbereitungen der Landesausstellung 1929. Wir wollen diese Gelegenheit benutzen, um auch nur zum Teil den Wohnungshunger zu stillen, der in unserer Stadt immer größer wird. Im Hinblick auf die erwartete

reiche Einreise von Gästen, die die Ausstellung besuchen, sind wir genötigt, für die Sommermonate des Jahres 1929 eine sehr große Anzahl von Wohnräumen zu schaffen, in der Hoffnung, daß nach der Ausstellung die ständigen Bewohner geringere Mühen in der Wohnungssuche haben werden.

Der Wohnungsmangel in Posen

Ist gegenwärtig größer als in anderen Städten Polens. Das röhrt daher, daß der Standort der Bevölkerung in den letzten Jahren in unserer Stadt verhältnismäßig größer war als anderwärts. Seit dem Jahre 1919, als Posen 158 000 Einwohner zählte, sind 77 000 hinzugekommen, davon 17 000 durch natürlichen Zuwachs. Um diesen Zuwachs unterzubringen, brauchten wir, für eine Wohnung fünf Personen gerechnet, 12 000 Wohnungen, während in den letzten 9 Jahren nur 1200 Wohnungen gebaut worden sind, so daß sich also ein Wohnungsmangel von 10 800 ergibt. Dieser Mangel tritt auch in der Tatfrage zutage, daß in Posen in dieser Zeitparade 14 000 Eheschließungen verzeichnet wurden. Der Bau der fehlenden 10 000 Wohnungen würde einen Aufwand von 140 Millionen Bloth erfordern. Wir sehen ein, daß die Gemeinde allein den sich aus dieser Tatsache ergebenden Pflichten nicht gerecht werden kann, und daß die Baumaßnahme durch private Initiative beobachtet werden muß, in erster Linie durch die Wiederschaffung des durch den Krieg zunichte gemachten langfristigen Kredits. Bevor dies eintritt, muß die Stadt sich in jeder Weise bemühen, doch katastrophale Folgen dieser größten sozialen Not der Gegenwart verhindern.

Im verflossenen Jahre war die dringendste Aufgabe der Stadtverwaltung die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Wenn wir diese Not durch verschiedene Erdarbeiten glücklich mildern konnten, so müssen wir in diesem Jahre unsere ganze Energie darauf verwenden, um möglichst viel Wohnungen zu bauen, damit den vielen Heimatlosen geholfen wird.

Der Magistrat steht in dem vorgelegten außerordentlichen Haushalt die Summe von 18 Millionen Bloth für den Bau von Wohnhäusern in der Bazarstraße, Glogauerstraße, Grunwaldzka (fr. Auguste-Bittoriusstraße), Kronprinzenstraße, Czajcza (fr. Kiebitzstraße), Madryzna (fr. Uferstraße) und in der Szwade vor und nimmt an, daß er die dazu nötige Summe aus eigenen Kommunalobligationen und aus Darlehen der Bank Gospodarkowa Krakowego erlangen wird.

Eine weitere Aufgabe der Gemeinde ist der

Bau des neuen Elektrizitätswerks

an der Stelle des Czechorts, der in seiner Grundlegung begonnen ist und bis zum 1. April 1929, d. h. vor Eröffnung der Landesausstellung, fertiggestellt sein soll. Die für diesen Zweck benötigte Summe in Höhe von 8 748 000 Bloth werden wir aus einer Auslandsanleihe zu bedenken versuchen, um die, wie in der Hoffnung einer günstigen Erledigung mit maßgebenden Stellen verhandeln.

Wenn wir die Auslandsanleihe bekommen, dann beachtigen wir den

Bau des neuen Schlachthofs

im Gelände des Lechorts mit einem Kostenanschlag von 3 Millionen Bloth fortzuführen.

Die Landesausstellung 1929

verheiht angesichts der wohlwollenden Haltung der Regierung und des ungewöhnlichen Interesses der Wirtschaftskreise ganz Polens eine bessere Ausgestaltung zu gewinnen, als man vor einem Jahre erwartet hatte. Es ist nun die Pflicht der städtischen Körperschaften, das Vertrauen, das ganz Polen unserer Stadt gegenüber setzt, nicht zu verscherzen. Der nahe Zeitpunkt der Eröffnung der Ausstellung legt uns die Pflicht auf, bestimmte Stadtarbeiten, die schon seit langem geplant sind und bisher in Ermangelung technischer Vorbereitungen und wegen der bisherigen Wirtschaftsschwierigkeiten nicht hätten verwirklicht werden können, zu beauftragen. Es ist nötig, vor der Ausstellung das seit Jahren auf dem Blonia-Waldsee (fr. Waldtor) geplante Stadion zu bauen, das in der Zeit der Ausstellung ein Hauptmittelpunkt von sportlichen Veranstaltungen nicht nur in inländischer, sondern auch internationaler Art werden könnte. In Verbindung mit diesem Sportgelände sehen wir den Bau der schon vor dem Kriege geplanten „Centralbadanstalt“ mit einem Warmwasserbad, vor welcher Einrichtung die Staatsbehörden im Interesse der öffentlichen Gesundheit ein so großes Gewicht beilegen, daß sie für diesen Zweck eine Regierungsbeteiligung versprechen. Auf dem Ausstellungsgelände wollen wir eine „städtische Handelschule“ in der ul. Sniadeckich (fr. Herderstraße) an die Stelle der bisherigen Schulräume im Verwaltungshaus der Posener Messe setzen, im Wilsonpark ein erweitertes „Palmenhaus“

und im Zoologischen Garten nach dem Muster deutscher Städte das erste „Planetarium“ in Polen. All diese Gebäude und Einrichtungen, die mit der Ausstellung zusammenhängen und für die künftige Entwicklung der Stadt sehr nutzbringend sind, wollen wir aus Darlehn in Höhe von 5 Millionen Bloth bauen.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß sich unsere Ankündigungen trotz der Unklarheit und zuweilen großer Widerwärtigkeiten erfüllt haben. Dem Nutzen lädt das Glück. Möge der glückliche Stern, der unseren Arbeiten leuchtet, uns auch im nächsten Jahre führen, auf daß die städtischen Körperschaften in einträglicher und produktiver Zusammenarbeit die bürgerlichen Pflichten erfüllen, die ihnen im vollen Vertrauen von der Posener Bürgerschaft aufgetragen sind.

Wir legen der lokalen Stadtverordnetenversammlung das Budget für das Jahr 1928/29, das wir gewissenhaft ausgearbeitet haben, mit der Bitte vor, unseren Plänen zugestimmt und den Haushaltsvoranschlag zu bestätigen.

Die Haushaltsvorlage wurde darauf an den Finanzausschuss verwiesen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die

Vorbereitung der Sejm- und Senatswahlen.

Es wurden zunächst 4 Mitglieder der Bezirkswahlkommission des Bezirks 34 (Posen-Stadt) und ebensoviel Stellvertreter gewählt, und zwar: Professor Dr. Gantowski, Rat Boleslaw Wniewalski, der Stadtverordnete Edmund Banc und der Stadtverordnete Romuald Lemski. (Der ursprünglich vorgesehene Stadtverordnete Turcik hatte zugunsten seines Parteilandes Konkurrenz verzichtet.) Zu Stellvertretern: Dr. Leon Surzynski, Wacław Węgierski, der frühere Schulrat Suchowial und der Stadtverordnete Kłosowski. Dr. Surzynski war zunächst an vierter Stelle genannt, wurde aber auf Antrag des Stadtverordneten Dr. Stark, um für die Nationale Arbeiterpartei ein Aequivalent zu schaffen, an die erste Stelle der Stellvertreter gerückt. Es folgten dann weitere Kommissionswahlen, die der zuerst vorgenommenen Wahl an Bedeutung nachstehen.

Auf Antrag der Stadtverordneten Sobolewski und Sniadach wurde den hierigen

Volks- und Mittelschulchören eine einmalige Beihilfe in Höhe von 50 Prozent der Ortszuschläge als Weihnachtsgratifikation bewilligt. Die Lehrkräfte der städtischen Handelschule bekommen 50 Prozent des Monatsgehalts.

Der Stadtverordnete Sniadach hatte den Antrag eingebrochen, daß den Arbeitern, die den Sommer über bei städtischen Erdarbeiten beschäftigt waren, im November aber entlassen werden müssten, eine Beihilfe in Höhe eines Wochenlohns zuverleihet würde. Sein Antrag fiel auf keinen Widerstand und wurde sogar noch dahin erweitert, daß auch die im Dezember entlassenen Arbeiter eine gleiche Beihilfe erhalten sollen.

Und dann kam die Vorlage, die die eigentliche Sitzung der Sitzung abgab. Das war die Beschiebung von

Erhöhungen der Zuschläge zur Umlaufsteuer.

Hier zeigte es sich, daß den Parolen das Wahlfeuer doch schon recht bedenklich in den Knochen steht. Dieses heimliche Feuer löste gestern die Wirkung aus, daß die in letzter Zeit wenig geltende Sprachorgane, wie von einer Zaubermaßtrahm berührt, den Bürgern wunderbare Proben gaben von demagogischer Verehrsamkeit und durch leidende Sitzungen nicht verflümmelten Fähigkeit, sich im Reiche der Spitzfindigkeiten zu verlieren. Wenn nicht die Wahlen in ihrer lockenden Bedrohlichkeit hart vor der Tür stünden, dann hätte der Magistrat mit den „widerspenstigen“ Stadtvätern vielleicht

Erster polnischer Meeresfilm u. d. Titel

„ZEW MORZA“

Zauber des Baltischen Meeres.

Polnische Flotte.

Meisterhaftes Spiel.

MALICKA — MARR — MASZYNSKI.

Bücher für den Holzfachmann.

Dem Verlag von Kostenoble-Jena ist es gelungen, einige für Holzfachleute sowie auch für Laien lehrreiche Bücher herauszugeben. Die Waldbesitzer, Forstbeamten, Sägewerksbesitzer, Holzhändler, die Holzbearbeitungsfabriken, sowie alle Holz bearbeitenden Berufe werden beim Lesen und Studieren dieser Bücher bedeutende Vorteile haben.

Nur Wissen macht reich, und jeder kluge Fachmann wird es nicht unterlassen, an sich dauernd weiter zu arbeiten und alle Neuerungen in der Technik wie im Handelsbetrieb genau zu prüfen und in sich aufzunehmen. Durch die Kriegs-, Nachkriegs- und Inflationsjahre sind fast allen Berufen, auch dem Holzgewerbe, viele der tüchtigsten Kräfte verloren gegangen. Dem Nachwuchs sind bis heute fast keine entsprechenden neueren Bildungsstätten und Bücher gegeben worden, um für das praktische und technische Wissen die unbedingt nötigen Erfahrungen sammeln zu können.

Danach wird es deshalb jeder Interessent begrüßen, wenn durch Niederschriften wirtlicher Fachleute Gelegenheit gegeben wird, sein Wissen zu erweitern oder aufzufrischen.

Die Serie der betreffenden Bücher beginnt mit

1. „Die Organisation des Absatzes in der Forstwirtschaft“ von Dr. Walter Ludwig.

In diesem Buch werden alle Waldbesitzer, Forstbeamten und Holzhändler besondere Aufklärungen über den Gang der forstwirtschaftlichen Verkäufe des staatlichen sowie privaten Waldbesitzes finden. Alle Ver- und Nachteile werden in diesem Büchlein zusammengefaßt, die entstanden sind durch Bildung von Waldbesitzerverbänden, Monopolstellung der Forstwirtschaft, andererseits Mängelbildungen der Grubenbesitzer, Vereinigungen, Aktiengesellschaften der Holzhändler. Alle im Holzhandel interessierten Kreise werden durch das Studieren dieses Buches unterrichtet, was für ein bedeutender Faktor die Forst- und Holzwirtschaft im Staatswesen ist. Die vielen bedeutenden Umwälzungen der letzten 10 Jahre in der Holzwirtschaft sind hier so zusammengefaßt, daß jedem Holzverbraucher wirtschaftliche Lehren gegeben werden.

2. „Taylorisierung“. Rationalisierung der Sägewerke. System Taylor heißt, die völlige Trennung von geistiger und körperlicher Arbeit, d. h. jede Arbeit soll, ehe sie begonnen wird, theoretisch vollständig festgelegt sein. Auf allen Gebieten kämpft der ältere Werkmeister mit dem jüngeren um die Feststellung von Vorteilen der Arbeitsteilung. Jeder Fachmann hat seine eigenen Erfahrungen und ist im zunehmenden Alter auch stolz auf seine bisherigen Leistungen. Vor uns liegt da oben bezeichnete Buch das die Höchstleistung der Maschinen- und Arbeiterkraft, sowie die Materialausnutzung im Sägewerk betrachtet. Nicht der gesamte Maschinenstein soll lernen, auch die älteren Semester müssen weiter lernen, um dann les' en zu können. Sachlich, belehrend und doch kurz und leicht verständlich ist dieses Buch von einem ausgezeichneten Fachmann für den Nachwuchs geschrieben. Lebt vor Be-

ginn des neuen Holzbewirtschaftungsjahres ist es besonders sehr wichtig, die Schrift kennenzulernen.

3. Die „Holztechnische Handbibliothek“ aus dem obigen Verlage dürfte in seinem holzbearbeitenden Werk fehlen. Die „Holzabregerie“. Viele Jahre wurde nichts zusammenhängendes über diese Spezialfabrikation geschrieben. Jetzt wird jeder interessierte Tischler und Fabrikant aus den in diesem Buch dargestellten Gebäuden, Maschinen, Dampf- und Trockenanlagen und Berechnungen und Mitteilungen den Fortschritt der letzten Jahre feststellen können. Neben einer erprobenden Beschreibung der verschiedenen Maschinen sind die Anwendungen in der Holzabregerie, besonders 1. im Stellmacher- und Wagenbaubetrieb, 2. Stuhl- und Möbelfabrikation, 3. Tischlerei, 4. Spülgeräten, Werkzeugteilen, Wohnungsbau, Boot-, Schiff- und Flugzeugbau, Eisenbahn- und Straßenbahnenwagen in gut fachlicher Erläuterung gegeben. Auch hier ist ausreichend Gelegenheit zur Weiterbildung in diesen wenigen bekannten Methoden zu finden.

4. „Rundholzausnützung und Untersetzenberechnungen in Sägewerken und Holzbearbeitungsfabriken.“

Ganz besonders werden in diesem Buchlein vorzügliche Rallationsbeispiele, die gerade in der Holzbranche von vielen Sägewerksbesitzern nicht genügend berücksichtigt werden, gegeben. Vom Holzeinkauf, dem Einholztag und Verkauf sind die verschiedenen Momente sowie Usancen beschrieben und erklärt. Dieses Handbuch wird in jedem Sägewerk ein wichtiger Ratgeber sein.

5. „Die Möbelfabrikation.“

Viele und sehr gute Bücher, ebensoviel Zeichnungen und Aufklärungen hat fast jeder Fabrikant sowie Tischlermeister und Geselle kennengelernt. Trotzdem beschleicht uns das Gefühl, daß auch der tüchtigste Handwerker und Techniker, besonders in den abgetrennten Gebieten in vielem zurückbleiben muss, wenn er nicht Gelegenheit findet, den Fortgang der Technik auch auf dem Gebiet der Möbelfabrikation durch das Studium gut gewählter Bücher zum Teil nachholen zu können. Neben den gebräuchlichen Maschinen in entsprechender Weise erläutert, so daß auch jeder bereits fortgeschritten Fachmann diesem Werk viel neuere Aufklärungen entnehmen kann.

6. „Maschinenfabrikation in der Holzindustrie“.

Eine Reihe hölderner Maschinen als Gebrauchsgegenstände verschiedenster Art werden hier angeführt um an Hand der abgebildeten Maschinen die Fabrikation näher zu erklären. Die Ausleuchtung auch kleiner Holzstücke wird hier erläutert, ist doch eine gut geplante Fabrik für Maschinenfabrikation häufig gewinnbringender als die Anfertigung handwerklicher Holzarbeiten. Empfehlenswert ist dieses Büchlein speziell für Betriebe, die ihre rechtlichen Holzabfälle für kleinere Holzfabrikation, evtl. auch für Holzwolle benutzen.

Weihnachten in der „Bergstadt“: Der Schimmer des nahenden Weihnachtstages liegt über dem Dezemberheft der „Bergstadt“, der von dem bekannten Romanschriftsteller Paul Keller herausgegebenen illustrierten Monatsschrift. Den Umschlag dieses Heftes zierte statt des gewöhnlichen Bergstadttitulus eine von deutscher Innerlichkeit erfüllte Darstellung des „Heiligen Nacht“, von Rudolf Schieles Meisterhand in Holz geschnitten. Das „Weihnachtstibild im Wandel der Jahrhunderte“ betrachtet A. Faber in einem funktionsfähigen Aufsatz, der Darstellungen der Geburt Christi vom 11. Jahrhundert bis zur Gegenwart in vortrefflichen Wiedergaben zeigt. Die fiktionsähnlichen Grundlagen des Weihnachtsgebäudes deutet Guido Wolf Günther in einer interessanten Plauderei, und Gedichte von Franziska Otto, Ruth Schoumann und anderen tragen zur Vertiefung der weihnachtlichen Stimmung bei. „Spielende Kinder“ führt Otto Wiedemann, der Berliner Maler, in zeitigen Scheibenbildern vor, wie er im Text allerlei von seinen Erlebnissen mit Kindern und von den Scheibenbildern der „schwarzen Kunst“ erzählt. Dr. Johannes Günther, der bekannte Theaterschriftsteller, forscht in einer besonders reich und kennzeichnend illustrierten Studie „Schauspielerinnen“ dem Wesen der Schauspielerin und ihrer fehlenden Wirkung nach. Der Ernst und das Verantwortungsbewußtsein, mit dem hier ein sonst zumeist nur sensationell ausgenutztes Thema behandelt wird, ist kennzeichnend für die Haltung der Zeitschrift, die das Wertvolle und Vorwärtsführende unserer Kulturergebnisse aufzuzeigen sich bemü

leicht leichteres Spiel gehabt. So aber verschancie man sich hinter Wahlburgzinnen, deren Schießharten in aller Eile mit feuerfesten Geschützen bestückt werden. Die in der Tat etwas radikal anmutende Forderung des Magistrats, die vielleicht absichtlich so hoch gestellt worden sein mag, um die Bemühungen für die Interessen der Kaufmannschaft deutscher beworbenen zu lassen, stieß auf den einmütigen Widerspruch der Versammlung, deren einzelne Parteivertreter in ihren Beweggründen, wenn sie überhaupt wirklich ans Tageslicht kamen, nicht in gleicher Linie schritten. Besonders ausgezogen waren die Nationaldemokraten, die ihre Schwerpunktlinien aufzufahren ließen. Durch die Aussprache zog sich wie ein roter Faden die Anspruch auf einen in dieser Materie geschriebenen Artikel des "Dziennik Poznański", der willkommene Gelegenheit bot, für den "Kurier Poznański", der mit dem anderen Blatte wegen des Abonnementstreits im Streit ist, etliche Lanzen zu brechen.

Den Reingen der zum Politisieren aufgelegten Meder eröffnete als Berichterstatter der Stadt. Kalamajski. Er hatte das nötige Zahlenmaterial bei der Hand, mit dem er seine Ausführungen gegen den Magistrat belegte.

Ihm folgte vom gleichen Lager der Stadt. Budzynski, der neue Kostproben seines alten Niederländers gab. Er, der frühere Schläfengott der Nationaldemokraten, der oft in der Richtung der Linken giftige Pfeile abschoß, konnte diesmal der ungeheuchelten Freude darüber Ausdruck verleihen, daß die ganze Versammlung wie ein Mann gegen den Magistrat aufgestanden wäre, obwohl er vielleicht tief im Innern die Überzeugung sich regen fühlte, daß die echte Ehrlöslichkeit in der Verfehlung der Interessen der Kaufleute und Gewerbetreibenden bei manchem Parteivertreter aufzunehmen führen ruhte.

Der von Herrn Budzynski ausstrahlende Zug der Friedfertigkeit wurde leider von seinem demagogischen Nachfolger Kibera, der sich als Wahlherold ausspielte, derart verwischt, daß er erst bei der Abstimmung wieder hervortrat.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit hörte man dann die Rede des Stadtpresidenten Kalamajski, der mit äußerst diplomatischem Geschick von hoher Warte den Standpunkt des Magistrats ausanderzusehen versuchte. Er wies ganz besonders darauf hin, daß man danach streben müsse, in futuralem Fortschritt den voranstehenden Ländern durch entsprechende Investitionsarbeiten nicht nachzubleiben. Ferner könne die Regierung aus der erhöhungsberechtigten Haltung eine Waffe gegen die sich mehrenden Deutschen in anderen Städten schmieden. Im Zusammenhang damit sei bemerkt, daß man aus der Versammlung das Schrecksenspiel eines streng diktatorischen Regierungskommissars ausschlachten ließ, wie ihn andere Städte schon erleben durften.

Der Stadtverordnete Turtoni glaubte wohl einen sehr tiefen Blick hinter die Kulissen getan zu haben, als er sagte, daß der Magistrat ruhig schlafen könne, weil man ihm später sicher entgegenkommen würde, wenn erst einmal die Wahlgeschichte vorüber sei. Er machte auch die bei den Nationaldemokraten Unruhe erregende Feststellung, daß der Kaufmann schnell bereit sei, eine Steuererhöhung auf die Ware abzuwälzen, modur durch natürlich der Käufer geschädigt würde.

Der Siadiv. Biegłowski meinte, daß er wohl der erste sein würde, wenn es sich um eine Sejmversammlung handele, der beim Marschall einen Antrag auf völlige Aufhebung der Steuer einbringen würde. Es seien alle Möglichkeiten erwogen worden und man habe eine Wiedererhöhung des Buschlags auf 15 Prozent der Straße für notwendig erachtet, während der Magistrat 25 Prozent verlangt hat.

Zum Schluß der Aussprache wies der Berichterstatter Kalamajski darauf hin, daß verschiedene Gründe es dem Kaufmann unmöglich mache, auf jede Steuererhöhung prompt mit einem Warenaufschlag zu antworten. Auch er könne nicht umhin, dem "Dziennik Poznański" in die Flanke zu fallen, indem er sich dabei eines Bismarckwortes bediente, daß die Polen warme Patrioten, aber schlechte Staatsbürger wären, für welch leidet er die Männer vom "Dziennik Poznański" hielten.

In der Abstimmung wurde die Vorlage des Magistrats, die im zweiten Linie eine Erhöhung der Patentgebühr für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1928 auf 20 Prozent forderte, mit erdrückender Mehrheit (es bestand wohl ein einmütiger Beschuß) abgelehnt.

Nach der Geduldigkeitsweiterer Vorlagen, die von der Bedeutung des vorangegangenen Beschlusses ablaufen, wurde die Sitzung gegen 9 Uhr geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. Dezember.

Das deutsche Buch und seine Verzollung.

Bei dem großen Einfluß, den das deutsche Buch auf unser Kulturerbe hat, ist es von großer Wichtigkeit, daß das Buch auch möglichst billig nach Polen hereinkommt. Es muß festgestellt werden, daß die Buchhändler ihre Kulturaufgabe auch darin erblicken, dem deutschen Buch durch billige Preise eine möglichst große Verbreitung zu geben; hier in Polen ist es trotz der hohen Auslandsportoosten und der sonstigen Auslandsspesen zu demselben Preis wie in Deutschland kostlich; bei der Umrechnung der deutschen Mark in Bloß werden diese Auslandsspesen nur teilweise dadurch gedeckt, daß die deutsche Mark statt mit 2.15 mit 2.20 Bloß umgerechnet wird. Diese Umrechnung ist jedoch nur bei zollfreier Behandlung der Bücher möglich. Die Position, die über die Verzollung von Büchern handelt, läßt aber eine sehr verschiedene Bewertung und dadurch Verzollung zu. So werden Kunstgeschichten, wenn sie mit Bildern versehen sind, als Kataloge mit hohem Zoll belegt, sind die Bilder darin mehrfarbig, dann kommt zu diesem Zoll ein fast dreifacher Aufschlag hinzu. Bilderbücher werden als Bücher nur zollfrei behandelt, wenn der Text einen größeren Raum als die Bilder einnimmt, sonst werden sie als farbige Drucksachen mit einem so hohen Zoll belegt, daß die Zollgebühren oft höher als der Einkaufspreis des Buches sind. Da sich die Postbeamten in den wenigsten Fällen die Mühe nehmen, die Bücher genau durchzusehen, werden fast alle Bilderbücher mit diesem hohen Zollsatz belegt. Dadurch sind die deutschen Bilderbücher so teuer, daß sie für viele Kreise unerschwinglich sind; das ist um so mehr zu bedauern, als gerade das moderne deutsche Bilderbuch oft eine sehr hohe Kunst aufweist, die somit unseren Kindern vorenthalten wird.

Auch Notizkalender und Abreißkalender werden mit Zoll belegt; enthalten die Abreißkalender farbige Blätter, dann tritt auch hier der fast dreifache Aufschlag hinzu. Dasselbe gilt auch von Blättern-Katalogen und Buch-Prospekt, wodurch der Vertrieb des deutschen Buches in Polen sehr behindert und verzerrt wird. Auch auf Musikalien und Noten jeder Art ruht ein hoher Zoll, was nicht allgemein bekannt sein dürfte.

Hoffentlich werden die schon oft vorgebrachten Forderungen bei den Unterhandlungen über den Handelsvertrag berücksichtigt, damit der beiderseitige Austausch von Kulturgütern, wie es vor allen Dingen das Buch ist, nicht durch Zollbelastung behindert, sondern ungehindert erfolgen kann.

Dreifacher Mord.

Der 26jährige Karol Kosicki in Boruchin, Kr. Obrzyk, hatte vor einem Jahre die Tochter der Obrzykischen Chelente geheiratet. Kosicki sollte die Wirtschaft bekommen, vorher sollte er aber 2000 zł einbringen, damit die Söhne des D. befriedigt werden könnten. R. tat dies nicht, und aus dieser Veranlassung kam es später zum Streit. Am Sonnabend abend stahl Kosicki seiner Frau

KINO METROPOLIS

Morgen, den 16. Dezember

Sensationelle Premiere!

Monumentales Prachtfilmstück

Der Schachspieler

Gigantisches Filmpos a. d. Kämpfen d. Polenvolkes um d. Unabhängigkeit u. d. Regierung d. Königs Stanislaus August Poniatowski.

Regie: Raymond Bernard, der Schöpfer des Films

"Zauber der Wölfe". Eine grosse Anzahl von Szenen des durch eine der grössten französischen Filmanstalten hergestellten Films wurde unter Beteiligung einiger Regimenter unserer Kavallerie in Polen aufgenommen.

Beginn der Vorführungen um 5, 7 u. 9 Uhr.

50 zł, um damit Karten zu spielen. Als er Sonntag früh 7 Uhr nach Hause kam, machten ihm seine Frau und seine Schwiegermutter Vorwürfe; beide sollen mit einem Hammer und mit einer Gabel bewaffnet gewesen sein. Kosicki entzog seiner Frau den etwa zwei Pfund schweren Hammer und zertrümmerte ihn damit den Schädel. Dasselbe geschah mit der Schwiegermutter. In seiner Wut suchte er den schlafenden Schwiegervater auf und zerschmetterte auch diesem den Schädel. Sein 8 Monate alter Sohn verschonte er und trug es zu Nachbarsleute. Dann ging er zum Propst und erzählte ihm den Vorgang. Kosicki wurde verhaftet und in das Gefängnis in Posen geschafft.

Der Deutsche Wahlauswahl Posen gibt in den nächsten Tagen die Wahlordnungen für den Sejm und Senat mit Wahlkalender in deutscher Übersetzung heraus. Die Geschäftsstelle des Deutschen Wahlauschusses Poznan, Wahl Bezirksschule 2 (fr. Kaiserring) nimmt schon jetzt Bestellungen entgegen. Die Bezugsgebühr für 1 Exemplar beträgt 1 Bloß.

Vom Wetter. Heute, Donnerstag, früh waren bei klarer Himmel sieben Grad kalte.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Donnerstag, früh + 0.34 Meter gegen + 0.44 gestern mith.

Nachtdienst der Aerzte: In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der Aerzt der Aerzte, ulica Wojska 20 (fr. Friedrichstraße), Telefon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 10.-16. Dezember: Ultan: Apothek-Apotheke, Plac Wojska 13, Sapieha-Apotheke, ul. Wojska 81; Jeruz: Mieczewka-Apotheke, ul. Mieczewka 22; Lazarus: Sagonia-Apotheke, ul. Glogowska 74/75; Wilba: Jonata-Apotheke, Góra Wilba 96.

Posener Rundfunkprogramm für Freitag, 16. Dezember, 12.45-14: Mittagskonzert, 18: Getreidebörse, 17.45-19: Chesterkonzert, 19-19.10: Beiprogramm, 19.10-19.30: Radioplauderei, 19.30-19.55: Der moderne Mensch und die Natur, 19.55-20: Wirtschaftsnachrichten, 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* Bentschen, 14. Dezember. In dem weit von Bentschen gelegenen Dorfe Belcien wurde eine Treibjagd veranstaltet. Dabei wurde der 28jährige Bolesław an einem Auge schwer verletzt. — Am Montag nachmittag brach der Schüler Kożłowski auf dem Bentzener See ein. Durch sein lautes Schreien aufmerksam geworden, eilte ein Mann schnell hinzu und rettete ihn vom sicheren Tode. — Bei der Schlachtung einer Kuh wurde in ihrem Herzen eine Stopfnadel gefunden. Man ist erstaunt, daß das Tier mit der Nadel im Herzen leben konnte. Die Kuh stammte aus Godziszewo.

□ Gartnau, 14. Dezember. Am Dienstag, 20. d. Ms., findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

* Neutomischel, 14. Dezember. Gestern begingen die Ausgedinger-Eheleute Gottlieb und Auguste Orange, geb. Bläßing in Neuborut das 50jährige Ehejubiläum. Die beiden Jubilare sind 74 Jahre alt und erfreuen sich noch guter körperlicher und geistiger Fähigkeit.

Gottesdie. Störung für die jah. Deutschen

Bom 17. bis 24. Dezember.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7.15 Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt; 11 Uhr: Deutsche Messen und B. Segen; 7 Uhr: Weihnachtsfeier im Saale des Zoologischen Gartens. — Montag, 7 Uhr: Weihnachtsfeier des Gesellenvereins. — Dienstag, 6 Uhr: Vortrag in Neutomischel. — Donnerstag, 7.15 Uhr: Kirchenchor.

Aus dem Gerichtsaal.

* Posen, 14. Dezember. Der Gerber Aleksander Matraszko aus Radom stand vor der 4. Strafkammer unter der Anklage, am 18. Dezember 1923 in Bielawie, Kreis Grätz, zusammen mit einer noch nicht ermittelten Helena Delakowicz in die Grajewische Wohnung eingedrungen zu sein und für 2 Milliarden Mark Sachen usw. gestohlen zu haben. Der Angeklagte wurde zu drei Jahren Buchenhäus verurteilt. — Wegen zweier Taschendiebstähle und versuchter Betrunkenheit verurteilte die 2. Strafkammer den aus Warschau stammenden Antoni Galecki zu 19 Monaten Buchenhäus, fünfjährigem Fahrerlust bei sofortiger Verhaftung.

* Bromberg, 18. Dezember. Wegen Verbrechens im Amt hatte sich die frühere Beamte bei der Eisenbahnverwaltung Maria Bielawska von hier, Albertstraße 19, vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Sie tat Dienst an den Fahrkartenschaltern und unterschlug im Laufe von sieben Monaten 825 zł amtsliche Gelder. Sie behauptet, selbst bestohlen worden zu sein; dies wird aber durch Zeugenaussagen widerlegt. Es ist auch erwiesen, daß die Angeklagte, als die Mikständer aufgedeckt wurden, sich erbot, die Rehbehälter zuersetzen, dies tat sie aber nicht, sondern brachte nur den Vertrag von 387 zł zu diesem Zweck mit. Die B. wurde bereits im vorigen Jahre zu drei Monaten Gefängnis mit einer Bewährungsfrist verurteilt; Angeklagte und Staatsanwalt legten gegen das Urteil Revision ein. Hierauf ordnete das Revolutionsgericht die nochmalige Verhandlung an. Der Staatsanwalt beantragte wie bei der vorigen Verhandlung, die B. mit einem Jahr Gefängnis zu strafen; das Urteil lautete diesmal auf sechs Monate Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren. An der

Begründung des Urteils heißt es, daß es vollständig erwiesen sei, daß die Angeklagte Fahrarien verlaufen und das vereinbarte Geld unterschlagen. Die Angeklagte hätte eigentlich eine Strafe von drei bis vier Jahren Gefängnis verdient, da sie nicht nur das begangene Verbrechen bestritt, sondern obendrein einen angesehenen Beamten, der als Hauptbelastungszeuge fungierte, der Verhören bestritt. Nur der Umstand, daß die B. Witwe sei und zwei unmündige Kinder habe, bewog das Gericht, eine niedrige Strafe zu verhängen und ihr eine Bewährungsfrist zu bewilligen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Ankünfte werden unter keinen gesetzlichen Einschränkungen angenommen, aber ohne Gebühren erlaubt. Jeder Antrag ist ein Brief an das mit freiem Auge zur eventuellen Identität bestimmung beauftragte.

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12-12½ Uhr.

W. G. S. Wir können Ihnen zwar den Vermittlerpreis, der sich nach der Höhe des gekauften Kaufpreises richtet, nicht angeben, nehmen aber an, daß die verabredeten 40 Millionen polnische Mark, die heut einen Wert von 820 Bloß haben, nicht zu hoch geprägt sind. Diese können Sie auch einzahlen.

N. D. in Nr. 1. Das Reisetaufeld kann, aber muß nicht aufgewertet werden. 2. Ohne eine in diesem Fall durchaus berechtigte Ermittlungslage werden Sie Ihr Ziel nicht erreichen.

M. L. hier. Es handelt sich zweifellos um eine hypothetische Forderung, deren Wert wir Ihnen erst dann angeben können, wenn Sie uns genau Monat und Jahr mitteilen, in dem die Eintragung erfolgt ist. An Ihnen sind die der letzten vier Jahre nach dem verabredeten Zinsfuß von 6 Prozent zu zahlen.

Sport und Spiel.

Aus dem Bogring. Mannschafts-Bogemeisterschaft von Polen! Am kommenden Sonnabend, dem 17. Dezember, wird hier in Posen die Mannschafts-Bogemeisterschaft von Polen ausgetragen. Wahr ist es verwunderlich, daß dieselbe ohne jegliche Vorkämpfe, gleich als Finalkampf zwischen "B. S. G." (Katowitz) und "Warta" (Posen) ausgetragen wird, jedoch wird es wohl so sein, daß eben nicht mehr Vereine zu dieser Meisterschaft ihre Teilnahme gemeldet haben. Zwischen den beiden sich bewerbenden Vereinen werden aller Voraussicht nach, wenn alle gemeldeten Boger antreten, sehr interessante und harte Kämpfe ausgetragen werden. In den einzelnen Gewichtsklassen werden folgende bekannte Vertreter des Bogensports sich gegenüberstellen: Im Fliegengewicht: Siegnak (Warta) und Synozek (B. S. G.); Vantamgewicht: Gion (Warta) und Pawlica (B. S. G.); Feder gewicht: Karakiewicz (Warta) und Radwański (B. S. G.); Leichtgewicht: Majchrzak (Warta) und Komolik (B. S. G.); Mittelgewicht: Urski (Warta) und Wieczorek (B. S. G.); Halbwelgewicht: Bęgławski (Warta) und Snopko (B. S. G.); Halbschwergewicht: Nowicki (Warta) und Grujka (B. S. G.). Ein Schwergewichtstreffen ist nicht angekündigt worden! Auslagerungsort ist der große Saal des Zoologischen Gartens. Die Wettkämpfe beginnen Sonnabend um 8 Uhr abends.

Loughran Weltmeister im Halbschwergewicht! In New York wurde zwischen Loughran und Tom Hartley ein Kampf um den Titel eines Weltmeisters für Halbschwergewicht ausgetragen, den nach 15 Runden Loughran nach Punkten gewann.

Jack Delaney hatte seinen Titel kampflos abgetreten, da er sonst immer Schwierigkeiten hatte, wenn er gegen einen Schwergewicht antreten wollte.

Dänische Amateurboxer traten in Budapest und Wien an. In Budapest endete das Treffen 2:2, in Wien dagegen gewannen die Dänen 7:1.

Spielplan des Teatr Wielli.

Donnerstag, 15. 12.: "Ingmar August".

Freitag, 16. 12.: "Don Juan". (Ermäßigte Preise.)

Sonnabend, 17. 12.: "Giovanna".

Sonntag, 18. 12.: "Herbstmärkte".

Montag, 19. 12.: "Der Kästebinder".

Dienstag, 20. 12.: "Gioconda".

Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Wielli von 10 Uhr vorm.

bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen 1 im Teatr Wielli von 11½-2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervorhersage für Freitag, 16. Dezember.

= Berlin 15. 12. Für das mittlere Niederrheindistrict: Weiterhin Frostwetter keine oder geringe Schneefälle; nach Winden aus nordöstlicher Richtung. — Für das übrige Deutsche Land: Nebel u. Frost; nur im Südwesten noch Schneefälle.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnic.

Freitag abends 3½ Uhr; Sonnabend morgens 7½ Uhr; vormitag 10 Uhr mit Neumondverkündigung Teoboth und Predigt; nachtag 4 Uhr mit Schrifterklärung. Sabbatvorausgang 4 Uhr 33 Minuten. — Werktäglich 10 Uhr ab 7 Uhr mit ansteigendem Lehrnotiztag; abends 4 Uhr.

Aus Stadt und Land.

er 15. Dezember.

Dem Menschen muß etwas wahr und heilig sein! Und das muß nicht in seinen Händen und in seiner Gewalt sein; sonst ist aus ihm kein Verlust, weder für andere noch für ihn selbst.

M. Claudius.

Verjüngungskuren.

Die Damen, die um den Teetisch sitzen, sind sich einig.

Es ist nicht nur das Recht, sondern vielmehr die Pflicht jedes Menschen, vor allem jeder Frau, so gut wie möglich auszusehen. Haar, Zähne, Haut sollen und müssen gepflegt werden, das ist nicht nur für das Aussehen des Menschen wichtig, sondern in weitem Maße auch für seine Gesundheit, die in einem schlecht gepflegten Körper Schaden nimmt. Man soll natürlich auch hässliche Auswüchse und Warzen entfernen lassen, die den Menschen unnötig entstellen und seinen Anblick für andere unerfreulich machen. Denn jeder Mensch, der nun einmal zwischen Menschen lebt, muß darauf bedacht sein, sich seinen Mitmenschen so angenehm wie möglich zu machen, — und wir sind doch wohl alle davon überzeugt, daß wir lieber etwas hübsches sehen, als etwas hässliches. Aus dem gleichen Grunde ist es richtig, sich mit Massage zu behandeln, zu turnen, sich Bewegung zu machen, denn überflüssiger Fettansatz stört den Gesamteinindruck und ist auch für den Menschen selbst lästig: Treppensteinen, überhaupt alle Bewegung fällt schwer, wenn die Muskeln zu sehr in Fettt eingebettet werden. Jedes Stagnieren des Blutes muß durch zweckmäßiges Verhalten vermieden werden.

Nun aber kommen die Dinge, wo die Meinungen auseinandergehen. Es werden die künstlichen Verjüngungskuren in die Diskussion geworfen. Es werden heutzutage schwierige Operationen ausgeführt, die das Gesicht um Jahrzehnte jünger erscheinen lassen. Bei Schauspielerinnen, die durch eine solche Operation ihre Laufbahn als Bühnensterne verlängern können, sind diese Mittel natürlich durchaus am Platze, aber die Durchschnittsfrau sollte es sich lange überlegen, ehe sie sich dieser gewaltsamen Verjüngungskur unterzieht, denn . . . ist sie innerlich jung genug, um dem jungen Gesicht zu entsprechen? Mag sie all die Verpflichtungen erfüllen, die die Jugend verlangt? Würde es ihr Spaß machen, drei Nächte hintereinander zu durchtanzen und doch mittags frisch wie ein Fisch beim Promenadenkonzert zu sein oder schon um 7 Uhr in der Frühe wieder das Nachett zu schwingen oder weite Reisen in der dritten Klasse zu machen und — als Wandervogel — begeistert vor den Herrlichkeiten der Fremde zu stehen? Bringt sie es fertig, drei Tage lang von trockenem Brot zu leben, um am Sonntagnachmittag einen Galerieplatz im Theater erzwingen zu können und die Klassiker mit brennendem Herzen in sich aufzunehmen? Oder um ein Buch zu kaufen, das sie mit glühender Seele verschlingt? Ist sie jung genug, um bei Wind und Wetter stundenlang mit dem Erwählten des Herzens durch den Park zu lustwandeln und seinen hochliegenden Plänen zuzuhören?

Es ist vielleicht gar nicht so schwer, sein Gesicht, seine Erscheinung verjüngen zu lassen, — viel schwerer ist es, die gewisse Bequemlichkeit und Behaglichkeit der reiferen Jahre abzustreifen. Gestebe es nur: du fühlst viel lieber behaglich im Sessel und siehst dem Treiben der Jugend zu, als daß du selber noch mittust. Du gehst sehr gern ins Theater, aber nicht ohne vorher gut gespeist zu haben und auch nur, wenn du dir einen guten Platz im Parkett oder in der Loge leisten kannst. Man mag Kunst doch nur in entsprechender Umgebung genießen. Und wenn du reist, so fährst du viel lieber Schlafwagen, als daß du dich eine lange Nacht auf der harten Bank der dritten Klasse herumdrückst. Reisen ist sehr schön . . . aber man muß den nötigen Komfort haben: gute Hotellzimmer, gute Verpflegung, — man mag die Annehmlichkeiten seines Heims nicht entbehren. Es gibt ein hübsches, kleines Lustspiel, das dieses Thema behandelt: eine Frau sagt darüber, daß ihre Jugend entchwunden sei und sie sich selber durch eine Dummheit ihr Leben zerstört habe: sie habe gegen den Willen der Eltern einen Mann geheiratet und sei mit ihm sehr unglücklich geworden. Jetzt hört sie von den Verjüngungskuren und möchte die Jugend zurückerobern und ihr Leben noch einmal neu aufbauen. Sie verläßt den Mann und läßt sich verjüngen, was heimlich auch er tut. Sie treffen sich wieder, die alte schöne „Dummheit“, die man auch „Liebe“ nennen kann, ist wieder zwischen den beiden, sie schließen von neuem die Ehe. — Man kann nicht aus seiner Haut, oder, wie

unser Dichter das poetischer ausdrückt: „Nach dem Gesetz, nach dem du angetreten . . .“

Verjüngungskuren sind ein gefährlicher Eingriff in den normalen Ablauf des Lebens. Es kann sein, daß sie äußerlich glücken und organisch keinen Schaden anrichten, seelisch aber werden sie ein Misverstandnis mit sich bringen, das zu den schlimmsten Erschütterungen des Geistes führen kann, das eine Frau sich aufbaut. Sie kann durch diese Eingriffe ihrem bisherigen Kreise entfremdet werden, ohne doch noch die Schwungkraft zu haben, sich Neues zu erringen und Neues festzuhalten. Wenn die Natur die feinen Runzeln an die Schläfen gezeichnet hat, so soll die Frau sich sagen, daß auch ihre Seele diese kleinen Runzeln trägt, daß auch ihre Seele nicht mehr die Spannkraft und den Jubel der jungen Seele hat und auch nicht haben soll. Denn wodurch wäre Jugend etwas so Hervorragendes, wenn nicht durch ihre Einmaligkeit?

Gut aussehen sollen wir, jeden Reiz, den wir haben, sollen wir geschickt hervorheben, — aber vor künstlichen Mitteln sollte uns unser Instinkt warnen.

X Verordnung über polizeilichen Waffengebrauch. Eine neue Verordnung des Staatspräsidenten über den Waffengebrauch der Polizei schreibt vor, wie sich der Polizist bei Verfolgung eines Verbrechers zu verhalten hat, bevor er von der Schußwaffe Gebrauch machen darf. Der Polizist hat zunächst dem Fliehenden ein „Halt!“ anzurufen. Wird dies nicht befolgt, so gibt der Polizist einen Schreckschuß in die Luft ab. Hilft auch dies nicht, so sind die Läufe des Revolvers gegen den Verbrecher zu richten.

X Ein Todesprung. Gestern hat um 5 Uhr nachmittags, die in der Wranglerstraße 18 wohnhafte Victoria Biastat, die im Alter von 5 Jahren steht, Selbstmord verübt, indem sie sich aus einem Fenster des dritten Stockwerks auf die Straße stürzte. Die Unglücksfälle ist auf dem Wege nach dem Stadtkrankenhaus ihren Verleihungen erlegen. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

X Raubüberfall. Gestern um 2½ Uhr nachmittags wurde im Eingang des Hauses Bernhardinerplatz 3 die dort wohnhafte Kazimiera Bartłowska von zwei Männern überfallen, die sie überwältigen wollten. Auf den Hilferuf der Überfallenen lief eine Frau herbei und verscheute die Angreifer, die bei der Verfolgung festgenommen wurden. Es handelt sich um einen Siegmund Borżysławski und dessen Bruder Bruno, wohnhaft Kupernickstraße 1.

X Festnahme eines Frachthärrschers. Ein Józef Maciejewski aus Gnesen ist wegen Betrugsvorwurfs festgenommen worden. Er hatte gegen Vorlegung eines falschen Frachtbrieftitels die Kommanditgesellschaft „Rola“, St. Martinstr. 48, um einen Eisenbahnwagen Holz beitreten wollen. Die Firma war vorsichtig genug, keine Anzahlung zu leisten mit dem Bemerkern, daß Maciejewski später kommen sollte. Inzwischen wurde die Polizei benachrichtigt, die die Festnahme des Verführers veranlaßte.

X Seinen Verleihungen erlegen ist im Stadtkrankenhaus der 50 Jahre alte Arbeiter Kazimierz Wanajak, der kürzlich von einem Baugerüst am Sapiehahaus gefallen war.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: der Firma Polski Dolch in der Grochowska 52 (fr. Südstr.) frische Ziegenhäute; aus der Wohnung einer Helene Gulczynski ul. Zupanskiego (fr. Hohenlohestraße) ein Damenschrank; auf der Strecke Posen-Lawica 450 m Pupferdraht von Fernsprechleitungen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* Birnbaum, 14. Dezember. Die Zahl der beim Standesamt angemeldeten Geburten vom Jahre 1910 bis 1926 zeigt folgende Ziffern auf: Im Jahre 1910 wurden geboren 1921 Kinder, 1911: 285, 1912: 279, 1913: 233, 1914: 252, 1915: 184, 1916: 135, 1917: 183, 1918: 141, 1919: 177, 1920: 244, 1921: 285, 1922: 261, 1923: 281, 1924: 278, 1925: 270, 1926: 243 Kinder. Aus dieser Zusammensetzung ergibt sich, daß die Geburtenzahl im Kriegsjahr 1917 am geringsten war, im Jahre 1926 dagegen die Vorkriegszeit weit überholt wurde.

* Lindenbrück, Kr. Świn, 14. Dezember. Am Sonntag hielt Superintendent Hildt-Wronowitsch hier eine Kirchenbesuchsgottesdienst ab. Die Gemeinde war in großen Scharen zum Festgottesdienst gekommen, der musikalisch reich ausgestaltet war. Nach der Predigt des Ortspfarrers hielt der Visitator eine Ansprache an die Gemeinde und mit der jugendlichen Jugend eine Unterredung. Der Gemeinde war es eine Freude, den allseitig verehrten Ephorus des Kirchenkreises bei sich zu haben. An den Gottesdienst schloß sich eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften. Hoffentlich ist es der Gemeinde möglich, im kommenden Jahre die Einführungsermächtigung für die drei neuen Glöden zu erhalten, die da Stahlglöden hier nicht hergestellt werden, in Deutschland bestellt wurden.

* Samter, 14. Dezember. In Otorowo entstand im Kurzwaren- und Gutgeschäft von A. Chelminski auf

Empfindliche Zähne

dürfen Sie nicht mit einer Zahnpasta behandeln, die durch ihre grobkörnige Substanz den Zahnschmelz angreift. Nehmen Sie nur Odol-Zahnpasta, die Ihre Zähne schont, weil sie aus feinsten Materialien hergestellt wird. Odol-Zahnpasta wirkt antiseptisch, macht die Zähne blendend weiß und schmeckt angenehm erfrischend. Die Tradition der weltbekannten Odol-Werke bürgt Ihnen für unerreichte Qualität der Odol-Zahnpasta.



bisher unausgeklärte Weise feuer. Die Flammen vernichteten für etwa 3000 Bloß Waren und einen größeren Geldbetrag.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* Schwedt, 13. Dezember. Heute nacht hat sich im trunkenen Zustande ein fröhlerer hiesiger Offizier das Leben genommen, indem er sich einen Dolch ins Herz stieß. Er hinterließ Frau und drei Kinder. — Wegen Drunksucht ihres Mannes versuchte die Frau eines Landwirts aus dem Kreise Schwedt ihm Leben ein Ende zu machen, indem sie sich den Hals aufschlitzt. Sie wurde aber daran noch rechtzeitig gehindert und die Wunde von dem schnell herbeigeholten Arzt augenärzt. Lebensgefahr besteht nicht.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Petrikau, 14. Dezember. In dem Dorfe Wola Krzysztoporska bei Petrikau war der 60 Jahre alte Dachdecker Weinreich mit dem Ausbessern der Dachrinne an der Hefefabrik von Spiegelfeld beschäftigt. Er war zu diesem Zweck von einigen Arbeitern an einem Strick in die Höhe gezogen worden. Da aber ein vorstehender Biegelstein hinderte in den Weg trat, zogen die Arbeiter fest an, was zur Folge hatte, daß der Strick riss und Weinreich aus der Höhe des vierten Stockwerks auf das Pfaster stürzte. Er war sofort tot.

* Warschau, 14. Dezember. Unlängst berichteten wir über die erschreckend wachsende Zahl der Selbstmorde in Polen. An der Spitze steht Warschau, das im September d. J. einen Monatsrekord mit 118 Selbstmorden aufstellte. Unterdessen hat sich Warschau in diesem entsetzlichen Rekord selbst übertragen, da vom 1. November bis 1. Dezember die Statistik 120 Selbstmorde angibt. 92 dieser Selbstmorde verließen tödlich. — In den Verhandlungen zwischen der Warschauer Straßenbahndirektion und dem Straßenbahnerverband sind Schwierigkeiten aufgetreten, da die Straßenbahner mit der Proklamierung eines Streiks drohen, sofern die Direktion nicht nachgibt. Die Straßenbahner fordern eine 20–30prozentige Lohn erhöhung, während die Direktion nur einem Teil der Straßenbahner diese Zulage zulassen und neuen Angestellten den Lohn herabsetzen will.

Zur Anschaffung empfohlen:

Landwirtschaftl. Kalender für Polen für 1928 . . . 2.40 Bloß
Deutscher Heimatkalender in Polen 2.10
Evangelischer Volkskalender 1.80
(Nach auswärts mit Portoauschlag.)

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung der Deutkaria Concordia Sp. Akc., Poznań, ul. Gościniecka 6.

Jahre 1867 gestiegen, dann in zwanzig Jahren um weitere 5 Grad und jetzt hat schon der Sand an manchen Stellen diese angenehme Wärme erreicht.

Wenn sich in der Regenzeit der Krater mit Wasser füllt, was natürlich nicht ohne Protest der Kesselheizer abgeht, reißt die Kruste, auf der man im Sommer spazieren geht, an tausend Stellen auseinander, das Wasser fließt in die Tiefe und lädt sich im Frühjahr als mit Heißsalzen übersättigtes Wasser herausholen. Überhaupt benimmt sich die Solfatara ungemein hygienisch. Schwefeldämpfe sind bekanntlich gut für angegriffene Lungen und rheumatische Beschwerden, man hat daher ein Sanatorium auf den Kraterrand gebaut, als die unten im Kessel selber befindlichen Schwibgrotten sich als unbeliebt erwiesen — sie stürzen manchmal über den Kurgästen ein. Immerhin kann man noch heute hineintrabbeln und ein aufsteigendes russisches Bad bis zu 97 Grad nehmen. Das läßt sich die Erde noch gefallen, dagegen kann man es ihr wohl nicht verdenken, wenn sie lässig, als zwei Arbeiter mit Spitzhaken ihren bloßen Leib betrommeln, erbohrt zuschnappt. Die beiden wurden nicht mehr gesehen. Glimpflicher erging es einer Schreiber-Familie, die in geschlossener Gruppe, anstatt im Gänsemarsch auf eine Fangara zuschritt. Plötzlich mußte die Erde niesen und es gab verbrannte Gesichter und Strümpfe.

Oh, buon giorno! Chi si rivede? Da ist ja der Meister in Person, Herr Lucifer! Ein Prachtstück. Seit 45 Jahren haust er nun schon in diesem Kurort, fleischgewordener Beweis für die oben erwähnten gefundheitsförderlichen Wirkungen der heißen Schwefeldämpfe. Neben dem Hauptbaden, der sogenannten großen Duschung, hat er sich ein Badezimmer zurechtgemacht, und da ruht er Sommer und Winter, solange er nicht auf den Vulkan oder die Fremden aufpassen muß. Lucifer, kein Mensch nennt ihn anders. Wie steht's mit der Lunge, Lucifer? Da latscht er aufs dampfnasse Hemd, daß es drohnt wie das Bauchfell der Erde zu seinen Füßen, und strahlt über ganz Gesicht. Wo ist deine Kücke, Lucifer? Und schon hat er einen Pickel in der Faust und wirft sich in den Dampf:

Ecco! Haas da! Wollt Ihr euch wohl gleich zeigen, Ihr verdommte Seelen, he da, nur immer vorwärts! Ecco! Bravo! So ist's recht, meine Lieben —!

Und der Sand, in den er auf einer herdhohen Stelle hineinstochert, hebt sich seufzend und klappend, die Körner taumeln und hüpfen und springen, lochen, sieden, brodeln wie an anderen Stellen der Schlamm, gurgeln in der licht- und flammenlosen Kratpfanne bei 160 Grad Höhe gespenstisch hoch. Es ist schauerlich zu sehen. Man denkt nicht an Gauberei und Hexerei, man denkt an Tharon.

Als ich eine Stunde später in einem Kaffeehaus in Neapel saß, kamen mir meine Taschen merkwürdig schwer vor. Ich langte hin und zog, wie der Höhler im Märchen, totes Gestein hervor. Es roch stark nach Schwefel.

Bei Luzifer.

Von Gustav W. Eberlein (Nom).

Wer direkt, ja directissima zur Hölle fahren will, braucht nur die neue Eisenbahnlinie zu benutzen, die jetzt das wölfliche Rom mit dem unverbüßlichen parthenopeischen Golf verbündet und davor die Directissima heißt.

Dünzig Jahre haben sie mit ihr gespielt wie mit dem Feuer, und nun bohrt sie sich in knapp drei Stunden durch die vontrischen Sümpfe und das wilde Volksgebirge geradewegs in die phlegmatischen Gefilde, die glutbebenden. Kein Umlauf über Danub und Mecpel oder Falerner Wein ist mehr nötig, um einen Blick ins Inferno zu tun. Man steigt einfach eine Station vor Neapel aus, in Pozzuoli, und geht durch das Tor, über dem Solfatara steht. Schweißgrau. Es sind schon manche Sünder in diese Grube gefahren, ohne jemals wieder ans Licht zu kommen; wer aber meinen Artikel mit der neigenden Aufmerksamkeit liest, kann sich den Führer sperren. (Leb'igens verlangt er nur 10 Lire und wer die Nummer 18 wählt, die in Italien als Glücksträger gilt, findet ein intelligentes auch deutschsprechendes Kerlchen darangesetzter, das für die paar Silberlinge allerhand Fagen mit den Höllengeistern aufstellt.)

Die brennenden und sengenden, glutbebenden Gefilde heißen nicht nur so, sie sind noch recht aktiv. Nicht nur die natürlichen Thermen und Schwibgrotten der Alten funktionieren noch, nicht nur den göttlichen Falerner, dem wir die süßesten Dinge von Vergil und Horaz verdanken, nähren die unterirdischen Kräfte, nein es werden auch in unserer Zeit noch Berge geboren. Da ist zum Beispiel der Monte Nuovo, der die Unart beginnt, zu einer Zeit, wo es in Europa doch schon ziemlich aufgeräumt aussah, plötzlich unter Abschüttung einiger Dörfer samt ihrem trabenden Inhalt aus der Ebene aufzusteigen. Buchstäblich über Nacht stand er da vierhundert Meter hoch bei einem Durchmesser vor nicht weniger als 1800 Metern im Jahre 1538! Eine Erschreckung, die sich also durchaus mit exotischen Wutausbrüchen messen kann. Da stehen der Gaucho der Cagliano, der Astroion, die alle mehr oder minder erloschen tun, ohne daß man ihnen recht traut. Der Besuch ist ehrlicher. Am offenkundigsten aber die Solfatara.

Kaum durch den Turbogen getreten und Eintritt bezahlt, spürt und sieht man sich schon angezückt, angedämpft, angerauscht, angeschwelt, angejuscht. Man braucht keinen Schritt zu steigen, ist schon mitten im Boden des Hegenfessels. Rings in weiter Runde steigen die Kraterwände auf, angefault, abröseld und fürchterlich weh einkehrend. Das ist der große hohe Balkenzahn des Höllenfürsten. Wenn ihn der Schmerz überwältigt, schüttelt er sich, und wenn dabei die blühenden Städte und Dörfer zugrunde gehen, sagt er zynisch: Das kommt von eurem jedonitischen Leben! Feuer und Schwefel über euch!

Nehmen wir die Sache aber einmal wissenschaftlich-expertenweise. Man schlägt mit dem Absatz auf: es klingt hohl. Man werfe einen großen Stein in die Luft: beim Aufschlägen pumpt er, wie eine große Pauke. Heute hier, morgen dort plätscht der „Fußboden“ auf und Dampfsäulen quellen heraus. Grauenhaft grandios der Blick in so ein Loch: da wallt und wogt, da locht und sprützt das flüssige Erdinnere, ohne Feuer und Flamme, ein schwärzliches blasenwerfendes Gebrodel, ein stinkender Schlamm: der Urbrü. Es ist erstaunlich, wenn man einen Blick zum seligen Blau hinaufstellt, zum paradiesischen Grün, auf die moderne Schuhspitze oder die Seidenstrümpfe der Dame und dann in den Bauch der Erde, er ist furchtbar und unbegreiflich, dann kontrolliert: du stehst hier, ein Mensch des anwaltigen Jahrhunderts, und fünf Centimeter daneben ist die Erde noch im Gebären begriffen. In deiner Verlegenheit weißt du gar nichts Besseres zu tu: als die Geschicht zu photographieren. Jede geistreiche Erklärung würde hier lächerlich wirken.

Leb'igens hat noch keiner eine Erklärung gefunden. Ein angestrichenes Bündholz, ein aufflammender Bettungsfeuer, wirft alle gelehrten Bibliotheken über den Haufen. Nähert man nämlich die Flamme dem lohnenden Schlamm, so geht nicht nur in dem kleinen, etwa zimmergroßen Loch, der Ein- oder Ausbaustelle, wie man es nennen will, sondern im ganzen mächtigen Krater der Solfatara eine auffällige Veränderung vor sich: der Rauch in der fumarola schwilzt gewaltig an, und gleichzeitig brechen Dampfsäulen zu Dutzenden und Hunderten aus allen alten Schlammlöchern, aus den Tüchern und Spalten des ganzen Vulcans, selbst noch unter den Füßen der Arbeiter hervor, die in meiner Erinnerung an scheinbar längst toten Stellen Steine brechen. Man spricht von Kondensation und Ablösung, von Sympathiescheinungen, von Elektronen und anderem, das Phänomen wird dadurch aber nicht klarer. Nur die sogenannte Todesfumarola hat man frühzeitig begriffen, denn näherste man ihr eine Radel, so erlosch sie in wenigen Augenblicken, also ersticht durch ein Gas, Kohlensäure vermutlich.

Camillo Flammarion, der bekannte Astronom, kam lärmlich in die Solfatara und fühlte sich sofort heimisch. Wie auf dem Ronde! Schaut euch diesen Krater an, genau wie droben! Das Sandbett abrollt glatt, ohne zentrale Konus, der Sand weiß und größtenteils aus Calciumkarbonat bestehend. Da haben wir's also: die auf dem Monde beobachteten weißen Flüsse sind ganz ähnliche Ausströmungen!

Freuen wir uns über das

Das nützliche Weihnachtsgeschenk
ist ein
schöner Teppich oder Läufer!
Sehr gut und billig kaufen Sie dieselben im Spezialgeschäft
Poznański Skład Dywanów
Poznań, ul. Wrocławska 20
am Plac Św. Krzyski. Tel. 37-49.

Berpachte sofort

3000 Meter gr. Nebengut, mit sehr großem Wiesenverhältnis, dicht an der deutischen Grenze. Anfragen an Baron Lüttwitz, Oleśnica pow. Chodzież.

Holzlayerplatz Swarzędz - Bahnhof
der Fa. Wilke Poznań liefert Bauholz, Tischlerholz in Kiefer, Fichte, Eiche, Bergahorn aus Wolhynien, waggonweise und fuhrenweise.

Füchse, Marder, Iltis, Fischotter,
Eichhörnchen, Hasen, Kanin,
sowie alle anderen Sorten Felle, ferner

Rosshaare und Wolle
kauf zu den höchsten Tagespreisen

A. Rachwalski, Fellgroßhandlung
Poznań, Grochowe Łaki 5 (früher Südstrasse),
Eingang im 2. Hofe.
Telefon 5537 Telefon 5537.

Koks, Gotthardt“
in jeder Menge vom Lager empfiehlt
Towarzystwo Handlowe
dla Przemysłu Koksowego z o.p.
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3a/b.
Telefon 14-11.

Drahtseile, Hanfseile,
Drahtgeflechte
(speziell Dampfpflugsäile) am preislich!
Fa. A. Zwierzchowski i Ska.,
Poznań, Podgórska 10a.
Kaufan Hanf- u. Flachsstroh
in Wagenladungen.

Praktische Weihnachtsgeschenke!
Musik-Instrumente und Zubehörteile
empfiehlt billigst
Nikodem Szmelter,
Poznań, Gwarka 16. Telef. 3092.



»Urbin?«
natürlich nur Urbin.

Verlangen Sie nicht einfach Schuhersatz
verlangen Sie stattdessen

Urbin

Ihre Schuhe werden es Ihnen danken!

Urbin
Putzt täglich Millionen Schuhe

Weihnachtsverkauf

der Firma Piotr Pluciński

Poznań, Stary Rynek 37 (Haus der Roten Apotheke)

Empfehlung zu konkurrenzlosen Preisen:

Praktische

Weihnachtsgeschenke!

Hüte,

Hemden,

Krawatten,
Handschuhe,
Mützen,

sowie sämtliche Herrenartikel.



Telephon 29-96

Telephon 29-96

Größtes Spezialhaus und Fabrik von Herren- und Knabenbekleidung.

Auf dem Bahnhof
Auf dem Perron
In der Eisenbahn

und in jeder Klasse, wo man nur hört

ist immer erstklassig,
in vorzüglicher Ausführung, guten Schnitt
und dauerhaften Stoffen

Niedrige, aber
feste Preise
10% Rabatt

ŁUCZAK & CO.

Zu Weihnachten

empfiehlt

Brillanten

Ohrringe - Ringe - Colliers - Broschen

W. KRUK POZNAŃ
27. Grudnia 6
Gegr. 1840.

Gute Schweiz. Uhren **ZENITH**
in Gold u. Silber - Spez. Marke
zu äußerst ermäßigten Preisen.

ACHTUNG!

Herren-Ulster
zł 80,-, 60,- 25
zł 50,-, 38,- 25

Burschen-Ulster
zł 45,-, 35,- 15
zł 30,-, 22,- 15

Herren-Paletoots
schw. Eskimo
zł 80,-, 70,- 30
zł 55,-, 43,- 30

Herren-Rokapaletoots
schw. Eskimo
zł 120,-, 100,- 50
zł 80,-, 65,- 50

Herren-Anzüge
1- und 2-reihig
zł 40,-, 35,- 2
zł 30,-, 25,- 2

Herren-Anzüge
Sportverarb.
zł 80,-, 65,- 25
zł 50,-, 38,- 25

Herren-Anzüge
Kammgarn
zł 123,-, 100,- 45
zł 75,-, 60,- 45

Herren-Joppen
zł 30,-, 25,- 11
zł 18,-, 14,- 11

Sport-Joppen
zł 10,-, 35,- 21
zł 30,-, 28,- 21

Winter-Paletoots
mit Pelz (Fock-) Kragen
zł 75,-, 60,- 45

Reit- u. Spazier-
Hosen
Große Auswahl

Reit- u. Spazier-
Hosen
Große Auswahl

Reit- u. Spazier-
Hosen
Große Auswahl

Grosse Auswahl!
Fabrik-Preise!

Grosse Auswahl!
Fabrik-Preise!

Grosse Auswahl!
Fabrik-Preise!

„Centrala Odzieży“

Mech. Konfektions-Fabrik

Inh.: Gebr. Tilgner
Poznań, ul. Wodna 27 (Ecke Stary Rynek).



Gummischuh,
Schuhe mit Crepeohlen,
Büllaband u. w.
repariere, resp. arbeite
fachmännisch neu auf.
„Parowy Zakład Wulkanizacyjny Indja.“
Poznań, Wierzbicice 31.

ALLE DAMEN
kaufen
Mäntel — Kleider
Blusen — Röcke
Golfjacken — Jumper
Backfisch- u. Kinder-
Konfektion
nur bei
M. Stürmer
Poznań, Stary Rynek 80/82.
Bitte genau auf
Firma achten!

Auto- Motor- und Fahrrad-
gummi repar. fachm.
„Parowy Zakład Wulkanizacyjny Indja.“
Poznań, Wierzbicice 31.

W. Z. Nr. 33 892.
Bestes Wundschuh-
mittel der Welt,
unentbehrlich für jeden Touristen, Fußballspieler, Handwerker
u. w. Der Verleger kann sich beliebig oft waschen, weil sich
die künstliche Haut nicht entfernen lässt. — Gutachten vieler
Ärzte, die vorliegende Angaben mit größter Freude bestätigen,
liegen vor. — 1 Flasche zł 2.15, überall zu haben.
Alleinverkauf: A. Janula Neuheitenverkauf, Abteil. 3 D.
Olszowa dolina b. Bielsko (Polnisch-Schlesien).

Margarete Schulz
Elegante Damenhüte
Bembergstrümpfe

Poznań

sw. Martin 41, Hochp.

Suchen Sie einen Pelz?

Dann wenden Sie sich an einen Fachmann; nur dort
kann man reell und zu billigsten Preisen gute Ware
kaufen. Mäntel, Jacken-Bekleid., sowie Felle und
Pelzfutter für Herrenpelze in großer Auswahl!

T. Olszyński, Kürschnerei, Poznań, ul. Poż. 29.
Tel. 53 16. Pelzgeschäft (Eigene Kürschnerei am Platze).

Grubenholtz
in jeder Menge
im Walde und in Waggonlieferungen
kaufen ständig gegen Kasse.

Offeren an „Bar“ Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11,
unter Nr. 50,99.

Achtung, Brennholz!

Gebe laufend größere wie kleinere Posten trockene

fieferne Brennkloben

I. und II Klasse fr. Wa. Międzychód ab.

I. Kl. starkfallend fr. Wa. mit zł 12,00

I. Kl. Durchschnittsware fr. Wa. mit zł 11,50

II. Kl. fr. Wa. mit zł 9,00

Außerdem habe ich ca. 300 Km trockene Buchenkloben
vermischt mit ca. 25% Eiche abzugeben.

Herbert Grollmisch, Międzychód, n. m.

Telephon 20.

8 Ackerpferde hat
Dom. Zolednice, p. Rawicz.

Handelszeitung des Posener Tageblatts.

Freitag, 16. Dezember 1927.

Die Entwertung des Zloty und die Aufwertung von Forderungen.

Im Dezemberbericht der „Zeitschrift für Ostrecht“ wird eine Entscheidung des höchsten Gerichtshofes in Warschau mitgeteilt, welche für Aufwertungsprozesse allgemeine Bedeutung hat. Der Kläger hatte die Aufwertung in Goldzloty verlangt. Das Gericht hat entschieden, dass die Aufwertung in Goldzloty nicht verlangt werden könnte, da in der Aufwertungsverordnung nur von Zloty, nicht aber von Goldzloty die Rede sei. Die Verordnung wolle also, obwohl der Begriff des Goldzloty damals schon, z. B. in der Verordnung über die Eintragung von Hypotheken in Goldzloty, in der Gesetzgebung gebraucht wurde, noch nur eine Aufwertung in Papierzloty, auch wenn der Wert dieses Zloty sinken sollte. Das gehe auch aus dem Kommentar der Verfasser des Gesetzes hervor, in dem ausdrücklich zu § 4 auf die Nichtberücksichtigung eines künftigen Zlotysturzes hingewiesen sei.

Es sei daher auch unmöglich, eine Aufwertung über den höchsten zulässigen Satz von 100 Prozent der Zlotytabelle zu erlangen.

Professor Zoll, der Autor der Aufwertungsverordnung, versieht diese Entscheidung mit einer Anmerkung. Er erklärt die Auffassung des Gerichts für richtig. Wo jedoch die Aufwertungsverordnung, wie im § 11, Absatz 3 und 4 und im § 28 die Abweichung von der gesetzlichen Höhe auf Grund von Billigkeitswägungen zulasse, müsse man meint, er, auch die eingetretene Zlotyentwertung berücksichtigen. Nur dürfe man dabei das im § 4 bestimmte Höchstmaß von 100 Prozent in Papierzloty nicht überschreiten. Wenn also z. B. festgestellt werde, dass ein mit einer Restkaufgeldhypothek belastetes Hausgrundstück gegenüber dem Vorkriegswerte heute einen um 25 Prozent geringeren Wert darstelle, so könne man doch die Forderung auf 100 Prozent aufwerten, da der Zloty inzwischen um mehr als 25 Prozent gefallen sei, so dass die volle Aufwertung in Papierzloty gerechtfertigt sei. Dieser gute Wille des Autors der Aufwertungsverordnung, die Härten der Verordnung zu mildern, ist ja sehr anzuerkennen. Man wird auch gut tun, diesen Gesichtspunkt als Gläubiger im Aufwertungsprozesse geltend zu machen. Es bleibt jedoch sehr zweifelhaft, ob die Gerichte dieser Anregung folgen werden, zumal es doch sehr zweifelhaft ist, ob der heutige Wert der Grundstücke als Grundlage der Aufwertung anzunehmen ist oder derjenige bei Inkrafttreten der Verordnung. Ist zum Beispiel bei einer Restkaufgeldhypothek der Wert eines Grundstückes für die Höhe der Aufwertung massgebend, so ist es ein grosser Unterschied, für welchen Augenblick dieser Wert festgestellt wird. Wird der Wert festgestellt, der gerade im Augenblick der Abschätzung durch die Schätzkommission gefunden wird, so kommt es sehr auf den Zeitpunkt der Abschätzung an. Im Jahre 1925 waren die Grundstücke in unserem Gebietsteile infolge der Liquidationen noch sehr billig im Verhältnis zum Vorkriegspreise. Der arme Gläubiger, welcher damals beschleunigt die Aufwertung hat feststellen lassen, hat dann heute die Hälfte seiner Forderung infolge des Zlotysturzes verloren. Wer den Wert von heute feststellen lässt, hat wenigstens etwas mehr gerettet, da die Grundstücke um das Doppelte im Preise nach Papierzloty gestiegen sind. Nur wenn der Wert des belasteten Objektes einheitlich nach dem Werte an einem für alle gleich bestimmten Zeitpunkts für die Aufwertung festgestellt würde, hätten alle Restkaufgeldgläubiger gleichmässig verloren, ebenso wie die Gläubiger der Darlehnsphypothen. Nacis welchen Werte die Gerichte sich richten, ist nicht bekannt. Es scheint so, als nehmen sie den augenblicklichen Papierzlotywert der belasteten Grundstücke an. Dann würde es gut sein, sich bei Restkaufgeldern nicht mit der Aufwertung zu beilen. Man sieht, wie schwer es ist, aus der Begriffsverwirrung der Inflation wieder zur Gerechtigkeit zurückzukehren, ohne wieder neue Ungerechtigkeiten zu schaffen. Man sollte aber wenigstens die Folgen der zweiten Inflation nicht auch noch wieder auf die Schultern der Gläubiger schieben. Die Schuldner können keinen Anspruch darauf machen, sich ein zweites Mal auf Kosten der Gläubiger zu bereichern, zumal ihnen der Gesetzgeber bei den Hypotheken bis Ende 1926 bzw. Ende 1927 eine Stundung der Rückzahlung gewährt hatte. Zum Vorteil gerechten derartige Beinstigungen schliesslich niemandem. Gebrannt Kind schent Feuer. Niemand spart mehr und niemand will sein Geld auf Hypotheken geben. Es wäre besser gewesen, wenn man nicht „aus politisch-wirtschaftlichen Gründen“ — wie der Verfasser der Aufwertungsverordnung anführt — den Goldzloty bei der Aufwertung ausser acht gelassen hätte. Dann wären wir wirtschaftlich weiter gekommen.

Ob die Aufwertung auf Goldzloty kommt, darüber herrscht tiefes Schweigen. Man hofft also nicht.

Die Revision des polnischen Zolltarifs, die eigentlich im Laufe dieses Jahres vorgenommen werden sollte, kann nach der von der „Nowa Reforma“ wiedergegebenen Ansicht massgeblicher Warschauer Regierungskreise bis zu einem späteren Termin vertagt werden, wenn auf Grund des gegenwärtigen, auf die neue Zloty-Parität umgerechneten Zolltarifs ein endgültiger Handelsvertrag mit Deutschland, der auf 2-3 Jahre abzuschließen wäre, zustande kommen sollte.

Die Salzproduktion in Polen betrug in den ersten 3 Quartalen d. J. 391 324 t (gegenüber 333 538 t in der Vergleichszeit des Vorjahrs). Der Vierteljährsdurchschnitt der Vorkriegszeit betrug nur 45 028 t, so dass eine sehr erhebliche Steigerung erzielt worden ist. Die Förderung verteilt sich auf die einzelnen Quartale dieses Jahres bzw. des Vorjahrs, wie folgt: I. 125 089 (98 667) t, II. 121 898 (104 511) t, III. 144 337 (130 360) t. Der Export spielt, wie schon früher erwähnt, nur eine geringe Rolle. Er belief sich in der Berichtszeit auf 15 466 t (gegenüber 14 963 t im gleichen Zeitraum 1926), wovon 12 338 (14 238) t auf Speise- und 3128 (725) t auf Industriesalz kommen. Das Ausfuhrersalz entstammte in den 3 Berichtsquartalen folgenden Salinen: Qu. Wapno 2226, Inowrocław (Hohenloza) 1313, Wieliczka 415 t, II. Qu. 2894 bzw. 1270 t, III. Qu. 3188 bzw. 2020 bzw. 1735 t. Der Export richtete sich in der Hauptsache nach Skandinavien und Baltikum. 1590 t Wieliczka Industriesalz gingen im III. Quartal d. J. nach der Tschechoslowakei. Auf dem Inlandsmarkt wurde im I. Halbjahr 1927 229 402 t (im I. Halbj. 1926 190 953 t) abgesetzt, im III. Quartal 1927 143 038 t (III. Qu. 1926 131 679 t), insgesamt also 372 440 (gegenüber 322 632) t.

Im einzelnen sei über das III. Quartal d. J. (über das I. und II. haben wir bereits berichtet) erwähnt, dass die oben genannte Produktion von 144 337 t sich auf 75 442 t Steinsalz, 31 533 t Siedesalz und 37 362 t Salzsole (Quellensalz) verteilt, bzw. auf 94 158 t Speisesalz, 46 366 t Industriesalz, 3358 t Viehsalz und 455 t anderes Salz. Zu der Produktionserhöhung gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres haben mit 7574 t die Salinen von Wieliczka beigetragen, eine um so beachtenswerte Tatsache, als gerade diese im vergangenen Jahre ständig rückläufige Bewegung zeigten. Die Förderung der übrigen staatlichen Salinen ist allerdings um 1293 t hinter dem Vorjahrsergebnis zurückgeblieben. Tätig waren 3 Gruben, 11 Siedereien und 2 Quellen, die insgesamt 3600 Arbeiter beschäftigten.

Der Handelsrabatt für Salzverkäufer ist durch eine Verordnung des Finanzministers vom 21. November 1927 (Dz. Ustaw Nr. 109, Pos. 930 vom 10. 12. 1927) neu festgesetzt worden. Paragraph 2 der Verordnung des Finanzministers vom 19. 12. 1925 (Dz. Ustaw Nr. 19, Pos. 142) erhält durch diese Verordnung folgenden Wortlaut: „Die Preise d. Kleinverkaufs von Speisesalz für das gesamte Staatsgebiet werden auf 24 zl für 100 kg Siedesalz und weisses Steinsalz einschliesslich Verpackung sowie auf 24 zl für 100 kg graues Steinsalz einschliesslich Verpackung festgesetzt. Der Handelsrabatt wird wie folgt festgesetzt:

- 6 Prozent des Preises für Siede- und weisses Steinsalz, sowie 7 Prozent des Preises für graues Steinsalz für freie Salzläger;
- 5 Prozent des Preises für Siede- und weisses Steinsalz, sowie 6 Prozent des Preises für graues Steinsalz für Grosshändler;
- 8 Prozent des Preises für Siede- und weisses Steinsalz, sowie 10 Prozent des Preises für graues Steinsalz für Kleinverkäufer.“

Der Verkauf von Industrie- und Viehsalzen erfolgt unmittelbar an die Abnehmer oder auch an konzessionierte Salzverkäufer nach allgemeinen Handelsbedingungen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 14. Dezember. Im heutigen Privat-Gerichtshandelsmarkt war die Stimmung im grossen ganzen schwächer. Das Angebot war viel grösser als der Bedarf, da der Konsum sich für die Feiertage schon eingedeckt hat. Auch an den Produktenmärkten macht sich starker Bargeldmangel, besonders unter den Verkäufern, bemerkbar. Notiert wurde für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Roggen 39 (40), Weizen (50—51), Hafer 36—37, Grützgerste 37—38, Braugerste 41.

Lemberg, 14. Dezember. An der hiesigen Produktenbörsen wurden heute hauptsächlich Erbsen und Bohnen gehandelt. Viktoriaberse wurden über Notiz gezahlt. Für Brotgetreide herrscht augenblicklich schwaches Interesse. Die fallende Tendenz behauptet sich fortlaufend. Börsepreise: Halb-Viktoriaberse 63—69.

Bromberg, 14. Dezember. Der „Rolinik“ in Bromberg notiert für 100 kg fr. Magazin oder Bahnhof (bei Waggonpartien gegen 5 Prozent billiger): Rapskuchen in Tafeln 48, gemahlen 51, Leinkuchen in Tafeln 59, gemahlen 62, Sonnenblumenkuchen 50prozent 54, 35prozent 56, rumänischer Mais 40, Maischrot 42. Tendenz fest, Bedarf gross.

Kattowitz, 14. Dezember. Weizen für den Export 51.25—52.50, für das Inland 51.25—52.50, Roggen für den Export 50.50—51.50, für das Inland 45—45.50, Hafer für den Export 40—41, für das Inland 37 bis 38.50, Gerste für den Export 49—52, für das Inland 43—45, Leinkuchen 54.50—55.50, Sonnenblumenkuchen 48—50, Weizenkleie 31—32, Roggenkleie 31—32. Tendenz ruhig.

Berlin, 15. Dezember. Getreide- und Oelsäaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 227—230 (74.5 kg Hektolitergewicht), Dezember 262, März 271.5—272.5, Mai 276—276.5. Tendenz fest. Roggen: märk. 228—231 (69 kg Hektolitergewicht), Dezember 259—261, März 263.5—264, Mai 266.25—266.75. Tendenz fest. Gerste: Sommergerste 220—226. Tendenz ruhig. Hafer: märk. 197—207, Dezember 217, März 227, Mai 235. Tendenz fester. Mais: 211—213. Tendenz fest. Weizenkleie: 30.5—33.75. Tendenz ruhig. Roggenmehl: 31—33.25. Tendenz fester. Weizenkleie: 15. Tendenz still. Roggenkleie: 15. Tendenz still. Raps: 345—350. Viktoriaberse: 51—57. Kleine Speiserberse: 32—35. Futterberse: 21—22. Peluschen: 20—21. Ackerbohnen: 20—21. Wicken: 21—24. Lupinen, blau: 14—17.5. Lupinen, gelb: 15.7—16.1. Rapskuchen: 19.7—19.8. Leinkuchen: 22.5 bis 22.7. Trockenschmalz: 12—12.2. Sojaschrot: 21.2—21.8 Kartoffelflocken: 24—24.2.

Vieh und Fleisch. Warschau, 14. Dezember. Auf dem heutigen Schweinemarkt wurden 947 Tiere aufgetrieben, die zur Deckung des laufenden Bedarfs vollkommen ausreichen. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht loko Städte. Schlachthaus 1.90—2.40 zl bei schwacher Tendenz. Am heutigen Rindermarkt gingen die Preise etwas zurück. Nur Kälber konnten ihren letzten Preisstand behaupten. Aufgetrieben wurden 939 Ochsen zu 1.40—1.65 zl und 345 Kälber zu 2.40 zl für 1 kg Lebendgewicht.

Fische. Kattowitz, 10. Dezember. Die Tendenz ist hier im Zusammenhang mit besseren Fängen für Heringe schwach. Vor den Feiertagen sollen die Preise noch weiter zurückgehen. Der Bedarf an gesalzenem Hering ist nicht sehr gross. Notiert wird für 1 Fass in Zloty: Mathuls 150—160, Matjes 140—145, selecte Matjes 135.

Lublin, 12. Dezember. Auch hier ist die Tendenz wegen starker Zufuhr etwas schwächer. Notiert wird für 1 kg: Karpfen lebend 3.50, tot 2.50, Schleie lebend 3, tot 2.50, Hecht 3.25, tot 2.25, Karauschen lebend 4, Kleinfische 1 zl. Tendenz abwartend.

Molkereerezessnisse. Bromberg, 12. Dezember. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg: Tafelbutter 7.60—7.80, Speisbutter 5—6, Tilsiter Vollfettkäse 4, halbfett 3.40. Allgäuer 3, vollfett Romadour 4, halbfett 3, Quark 1—1.4. Tendenz schwach, Angebot ausreichend.

Lemberg, 14. Dezember. Im hiesigen Grosshandel wird für Tafelbutter 1. Sorte 7—7.20 zl bei behaupteter Tendenz notiert. Angebot ausreichend.

Devisenparitäten am 15. Dezember.

Dollar: Warschau 8.90, Berlin 8.91, Danzig 8.91,

Reichsmark: Warschau 212.94, Berlin 212.99

Danz. Gulden: Warschau 174.09, Danzig 174.04

Goldzloty: 1.720 zl.

Ostdevisen. Berlin, 15. Dezember 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.85—47.05, Große Zloty-Noten 46.725—47.125, Kleine Zloty-Noten 46.70—47.10. 100 Rm. = 212.54—213.45

Künstliche Düngemittel. Danzig, 14. Dezember. Chilesalpeter einschl. Lieferung per Januar £ 10.16.6, Februar £ 10.18, März £ 10.19 für 1000 kg brutto für netto in Originalsäcken waggonfrei Danzig-Neufahrwasser im Transit, zahlbar mit Schecks auf erstklassige Londoner Banken auf das Frachtbriefdokument. Thomasmehl, 14—18prozent Phosphorsäure bei Lieferung von mind. 100 t loko Danzig 10.65 Dollar für 1000 kg brutto für netto einschl. Sack zahlbar in Danzig unter folgenden Bedingungen.

Kohle. Kattowitz, 14. Dezember. Der Bedarf am Platze an Koks ist sehr bedeutend. Zu nachstehenden Preisen für 1 t fr. Wagon Kokerei wird noch 10 gr pro Tonne für Versandgebühr berechnet: Dicker Koks 80 mm und Würfekoks I. 60—80 mm sowie Würfekoks II. 40—60 mm 39.80 zl, Nusskoks I. 25—40 mm 38.70, II. 16—25 mm 35 zl, geringere Sorten 13.20 zl.

Metalle und Metallwaren. Kattowitz, 14. Dezember. Unter dem Einfluss der steigenden Tendenz an der Londoner Metallbörse herrscht auch hier feste Tendenz, doch sind die Preise bisher nicht erhöht worden. Der Bedarf an Zinkblech ist nicht sehr gross. Blei wird weiter gesucht, und bei sofortiger Lieferung wird eine 3—4prozentige Prämie gewährt. Zinkblech bei Abnahme bis zu 30 t £ 33.17.6, bei grösseren Röhrenciale £ 33.76 loko Lager. Für 100 kg werden noch folgende Röhrenciale notiert: Rohzink 116.30—116.50, Raffinadezink 118.50—119, Hüttenblei 90—90.25, Bleiblech 124.75—125, verbleite Röhren 124.80—125, harte 133.50—134, Bleidraht 124.80—125. Altmetalle werden für 100 kg loko Lager wie folgt notiert: Altkupfer 260—275, alte Messing 175—195, alte Bronze 230—260 zl. Auch hier wird bei starker Tendenz wegen Materialknappheit bei sofortiger Lieferung eine 3—4prozentige Prämie gewährt.

Metalle und Metallwaren. Kattowitz, 14. Dezember. Unter dem Einfluss der steigenden Tendenz an der Londoner Metallbörse

herrscht auch hier feste Tendenz, doch sind die Preise bisher nicht erhöht worden. Der Bedarf an Zinkblech ist nicht sehr gross. Blei

wird weiter gesucht, und bei sofortiger Lieferung wird eine 3—4pro-

zentige Prämie gewährt. Zinkblech bei Abnahme bis zu 30 t £ 33.17.6, bei grösseren Röhrenciale £ 33.76 loko Lager. Für 100 kg werden noch

folgende Röhrenciale notiert: Rohzink 116.30—116.50, Raffinadezink

118.50—119, Hüttenblei 90—90.25, Bleiblech 124.75—125, verbleite

Röhren 124.80—125, harte 133.50—134, Bleidraht 124.80—125. Altmetalle

werden für 100 kg loko Lager wie folgt notiert: Altkupfer 260—275,

alte Messing 175—195, alte Bronze 230—260 zl. Auch hier wird bei

starker Tendenz wegen Materialknappheit bei sofortiger Lieferung eine

3—4prozentige Prämie gewährt.

Posener Börse. Kattowitz, 14. Dezember. Fest verzinsliche Werte.

(Schlusskurse)

15.12. 14.12. 15.12. 14.12.

55% P. Vorkr.-Pfdbr. — — 92.75 92.75

55% P. Kriegs-Pfdbr. — — 92.75 92.75

10% Pos. Prov. Obl. m. dt. St. — — 92.50 52.50

40% Pos. Pz. ObLm. dt. St. u. Auf. — — 90.00 91.50

50% Pos. Prov. Obl. m. dt. St. — — 92.00 95.50

50% P. ObLm. dt. St. u. Auf. — — 92.00 95.50

50% Pos. Prov. m. poln. St. — — 92.00 95.50

50% P. m. poln. St. — — 64.00 65.00

Handelszeitung des Posener Tageblatts.

Handelsnachrichten.

Die deutsch-polnische Industriekonferenz. Ueber das Ergebnis der deutsch-polnischen Industriekonferenz berichtet die „I. u. H.“: Die Verhandlungen, die am 6. und 7. Dezember 1927 in Berlin zwischen repräsentativen Persönlichkeiten der deutschen und der polnischen Wirtschaft stattfanden, haben in der deutschen Öffentlichkeit nicht denjenigen Widerhall gefunden, den ähnliche Konferenzen sonst zu finden pflegen. Das bedeutet keinen Nachteil, denn der Erfolg vieler internationaler Konferenzen der letzten Zeit ist schon dadurch in Frage gestellt worden, dass in der Öffentlichkeit allzu grosse Erwartungen an sie geknüpft worden waren. Die Bedeutung der ersten Begegnung zwischen deutschen und polnischen Wirtschaftsführern darf aber auf der anderen Seite nicht unterschätzt werden, und zwar um so weniger, als der Verlauf dieser Konferenz — wie von hervorragenden Teilnehmern aus beiden Abordnungen ausgesprochen worden ist — als durchaus befriedigend zu bezeichnen ist. An die Eröffnungsansprachen hierren Frowein und Präsident J. v. Zychliński und die umfassenden Berichte der Herren Staatssekretär z. D. von Simson und Ministerialrat a. D. Dr. Drzazdzyński haben sich am Nachmittag des ersten Verhandlungstages eingehende Beratungen in zwei Unterkommissionen für die industriellen wie für die agrarischen Fragen angeschlossen. Man hat sich nicht gescheut, in diesen beiden Kommissionen gerade die schwierigsten Probleme — auf den industriellen Seite die Kohlenfrage und die Wünsche der deutschen verarbeitenden Industrie, in der Agrarkommission insbesondere die Schweinefrage und die damit in Zusammenhang stehenden veterinarpolizeilichen Vorschriften — zur Diskussion zu stellen. Kennzeichnend für den Verlauf dieser Kommissionsbesprechungen ist ein offener, sachlicher, aber auch stets verbindlicher Ton auf beiden Seiten gewesen. Selbstverständlich hat diese erste Aussprache nicht zu abschließenden positiven Ergebnissen führen können. Die Tatsache aber, dass für die Fortsetzung der Verhandlungen bereits ein so naher Termin, wie es der 27. und 28. Januar 1928 darstellt, festgesetzt wurde, zeigt, dass auf beiden Seiten die Nützlichkeit der unmittelbaren Fühlungnahme zwischen den Wirtschaftskreisen beider Länder erkannt worden ist. Mehrfach ist in den Verhandlungen, was besonders bemerkenswert erscheint, von beiden Seiten betont worden, dass eine Besserung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen eine der wesentlichen Voraussetzungen auch für den wirtschaftlichen Ausgleich zwischen beiden Staaten bildet. Man wird sich die weiteren privaten Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen wohl so denken müssen, dass sie schon bald aus einer Generaldiskussion in die Erörterung spezieller Gebiete eintreten. Der Verlauf der Industriebeschreibungen im Rahmen der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zeigt die Möglichkeiten, die in solchen Beratungen liegen.

Der Kampf um das polnische Kohlen-Kontingent wird zu beiden Seiten der oberschlesischen Grenze von den interessierten Wirtschaftskreisen weiter geführt. Während die deutsch-oberschlesische Kohlenindustrie schon das von der Berliner Regierung angebotene Einfuhrkontingent von 200 000 t monatlich für zu hoch und etwaige weitere Zugeständnisse auf dem Verhandlungswege bis zu 300 000 t für untragbar erklärt, bestehen die oberschlesischen Gruben auf der ursprünglichen Forderung von mindestens 400 000 t. Die „Polonia“ meint hierzu, dass die westoberschlesischen Kohlengrubenbesitzer sich doch wohl im Grunde mit der Einfuhr von 300 000 t aus Polen abgefunden und deshalb auch bereits die Entlassung von 12 000 Arbeitern (entsprechend einer Minderproduktion von 300 000 t monatlich) angedroht hätten.

Diese freiwerdende Belegschaft könnte aber bei Annahme der polnischen Forderungen, die eine Zunahme der Kohlenproduktion in Oberschlesien zur Folge haben werde, in der polnischen Kohlenindustrie Beschäftigung finden.

Neue Ermässigungen der Kohlen-Export-Tarife. Nach einem Beschluss des Wirtschaftsausschusses des polnischen Ministerrates soll der Tarif für den Kohientransport nach Danzig mit Wirkung vom 15. Dezember um weitere 50 Groschen je Tonne herabgesetzt werden — in Ergänzung des direkten polnisch-österreichischen Kohlentarifs soll (aut „Nowa Reforma“) für den Export polnischen Koks nach Österreich am 1. Januar ein Sondertarif eingeführt werden. Der polnische Koks-Export war bisher nicht sehr bedeutend und belief sich in den ersten 10 Monaten dieses Jahres auf nur 99 165 t (gegen 93 196 t in der Vergleichszeit des Vorjahrs).

Aus der Naphtha-industrie. Die Rohnaphtha-Förderung im Oktober beließ sich nach vorläufigen Daten auf insgesamt 5918 Zisternen (gegenüber 6016 Zisternen im September d. J.), wovon auf Drohobycz 4955 (5083), auf Jaslo und Krakau 630 (616) und auf Stanisławów 333 (317) Zisternen entfielen. Die durchschnittliche Tagesproduktion in Boryslaw sank von 1475 t im September auf 1400 t im Berichtsmonat. Die Rohnaphtha-vorräte betragen Ende Oktober 34 319 t (gegenüber 43 690 t Ende September d. J.). Auf dem Rohnaphthamarkt herrschte im allgemeinen schwache Tendenz, die Preise waren schwankend und stellten sich auf durchschnittlich 210 amerikan. Dollar je Zisterne Marke Boryslaw. Für Brutto-Rohnaphtha wurden im Oktober 1824 zt (1870 zt) gezahlt. Die Arbeiterlöhne blieben in der Naphtha-industrie im Oktober unverändert. In der Gasolin-industrie wurden in 19 Werken insgesamt 21 791 000 cbm (21 324 000 cbm) Erdgas verarbeitet, aus denen 2444 t (2272 t) Gasolin gewonnen wurde. Der Absatz im Inlande belief sich auf 2186 t, im Auslande auf 90 t, wovon 80 t nach Österreich, der Rest nach der Schweiz gingen. Die Verkaufslage in der Gasolin-Industrie war im Berichtsmonat eine günstige, zumal die Preise von 450 auf 520 Dollar je Zisterne angezogen haben. An Erdwachs wurden in den zwei tätigen Gruben im Berichtsmonat 57 t gegenüber 50 t im Vorjahr produziert. Die Wachs-vorräte beliefen sich Ende des Monats auf 188 t gegen 233 t Ende September. Die Zahl der in diesem Industriezweig beschäftigten Arbeiter sank von 414 Mann im September auf 395 Mann. Die Lage in der polnischen Wachs-industrie ist weiterhin schwach, und es fehlt den Gruben an Lieferungsabmachungen für längere Zeit.

In den Raffinerien sind im Berichtsmonat 55 320 t Rohnaphtha verarbeitet und 49 720 t Naphtha-produkte gewonnen worden. Im Vergleich zum September d. J., in dem aus 48 019 t Rohnaphtha 43 474 t Naphthaerzeugnisse hergestellt wurden, bedeutet dies eine Steigerung. Die staatliche Mineralöl-fabrik „Polmin“ in Drohobycz allein hat im Oktober 10 091 (im September 10 216) t verarbeitet. Der Inlandsabsatz (einschl. Gasolin aus Erdgas) zeigt zwar im Berichtsmonat wiederum eine Steigerung von 36 906 t im September auf 41 500, der Export dagegen erlangte mit 19 741 (gegen 20 369) t seinen tiefsten Stand in den letzten zwei Jahren. Im Oktober sind gegen den September bedeutend weniger Schmieröle und Gasöle exportiert worden, die Ausfuhr an Petroleum dagegen ist gestiegen. Die Rohnaphthabestände in den Raffinerien beliegen sich auf 42 502 t, die Zahl der beschäftigten Arbeiter auf 5 015 Mann.

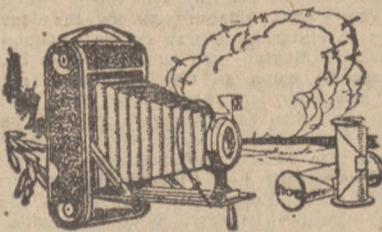
Von den Aktiengesellschaften. Neugründungen: „Chemische und Zinkweiss-Anlagen Hütte Feniks“ A. G. in Będzin. Grundkapital 700 000 zt. Gründer: Mirla Spiegelmann, Isaak Spiegel-

mann, Zygmund Inwald. Bestätigt 13. 11. 27. „Oryza“. Reisverarbeitungsanstalt, A. G. in Krakau. Grundkapital 3 Mill. Zloty. Gründer: Firma Van Schwabenburg u. Co. in Rotterdam. Tadeusz Epstein, Dr. Stefan Skrzynski. Bestätigt 29. 11. 1927. Kapitalserhöhung: „Handelshaus Paweł Koprowski u. Co. A. G. in Warschau“. Erhöhung um 95 000 zt auf 100 000 zt durch II. Emission. Emissionspreis 100 zt. Bestätigt 9. 11. 1927. „Sandom“, Vereinigte Handels- und Expeditionshäuser A. G. in Warschau. Erhöhung um 57 000 zt auf 100 000 zt durch II. Emission. Emissionspreis 10 zt. Bestätigt 13. 11. 27. „Holzunternehmen Tartak“ A. G. in Chodorów. Erhöhung um 50 000 zt auf 150 000 zt durch II. Zlotyemission. Emissionspreis 215 zt. Bestätigt 9. 11. 27. „Ostrowiecker Hochofen“ A. G. in Warschau. Erhöhung um 3 Millionen zt auf 15 Millionen zt durch II. Emission. Emissionspreis 52.50 zt. Bestätigt 24. 11. 27. „Metallocemia“ A. G. in Warschau. Erhöhung um 90 000 zt auf 100 000 zt durch II. Emission. Emissionspreis 10 zt. Bestätigt 26. 10. 27. „Polnische Baugesellschaft“ A. G. in Lemberg. Verringerung des Anlagekapitals um 300 000 zt auf 300 000 zt durch Verringerung des nominalen Wertes der Aktien. 2. Erhöhung des Anlagekapitals um 900 000 zt auf 1 200 000 zt durch II. Emission. Emissionspreis 26 zt. Bestätigt 24. 11. 27. „Union Textile“ A. G. in Czestochowa. Erhöhung um 76 000 zt auf 576 000 zt durch II. Emission. Emissionspreis 100 zt. Bestätigt 26. 11. 27. „Brown Bowery“ A. G. in Warschau. Erhöhung um 200 000 zt auf 2 Millionen zt durch II. Emission. Bestätigt 29. 11. 27. „Ultramarinfabrik Setzer und Werner“ A. G. in Warschau. Erhöhung um 400 000 zt auf 1 Million zt durch II. Emission. Emissionspreis 1050 zt. Bestätigt 9. 11. 27. „Maschinen-Herstellungs- und Vertriebs-sowie Getreidehandelsgesellschaft Tadeusz Kowalski i Trylski“ A. G. in Warschau. Erhöhung um 560 000 zt auf 1 190 000 zt durch II. Emission. Emissionspreis 355 zt. Bestätigt 26. 11. 27. „Industrieunternehmen“ A. G. in Cieszyn. Erhöhung um 150 000 zt auf 500 000 zt durch III. Emission. Emissionspreis 11 zt. Bestätigt 26. 11. 27. „Vereinigte polnische Metall-industrie“ A. G. in Warschau. Erhöhung um 24 175 zt auf 400 000 zt durch II. Emission. Bestätigt 26. 11. 27.

Aus der Emailblechgeschirr-Industrie. Auf dem polnischen Markt dürfte es demnächst zu scharfen Konkurrenzkämpfen kommen, da sich die A.-G. „Olkusz“ mit dem zur Bismarckhütte gehörigen Silesia-Werk zwecks gemeinsamer Festsetzung der Preise und der Verkaufsbedingungen zusammengeschlossen hat, während auf der anderen Seite die Modrzewower Werke die sämtlichen Aktien der Fabrik „Swiatowit“ übernommen haben. Die erstgenannte Gruppe ist dadurch im Vorteil, dass sie über eine eigene Blechproduktion verfügen kann, während die andere dieses Rohmaterial am freien Markt kaufen muss. Aus diesem Grunde verhandelt man z. Zt. über eine Interessengemeinschaft mit der Friedenshütte, die ebenfalls Qualitätsblech herstellt.

Das Schicksal des Naphtha-Kartells ist noch immer nicht geklärt, da die Raffinerien sich bis zu dem vorgeschriebenen Termin noch nicht endgültig zu den neuen Regierungsbedingungen äussern konnten. Wie wir hören, haben die Gesellschaften „Jaslo“ und „Vacuum Oil“, die früher schon in der Opposition standen, die fünfjährige Dauer des Kartellvertrages abgelehnt.

„Juta“ A. G. in Posen. Die Gesellschaft gibt bekannt, dass die Umstellung ihrer Markttäler in Zloty-täler laut Beschluss der Generalversammlung vom 17. April 1925 ab 10. bis 31. Dezember 1927 in den Räumen der Gesellschaft in Posen, ul. Fredry 1, erfolgt.



Praktische Weihnachts-Geschenke!

Photo-Apparate

sowie sämtliche Ersatzteile in grosser Auswahl!

„Pathé Baby“

(Zimmer-Kinematographen),

sowie eine riesige Auswahl von Filmen

empfiehlt

„Camera“, Poznań, Fr. Ratajczaka 3.

Piano,

Original „Wolkenhauer“, vollkonzertiger, herrlicher Ton, günstige Kaufgelegenheit, wie neu, Friedensfabrik, verzugsähnlich verkaufe.

Adamska, Poznań, Głogowska 108, I. Aufgang, IV. Front.

Grosser

Weihnachtsverkauf

Damen-Kleider in Wolle u. Seide

Blusen

Röcke

Sweater

Jumper

Strick-Kostüme

Damen-Mäntel

Alles in grosser Auswahl Spottbillig empfiehlt

L. Rydecki, Poznań

wäsc. J. Rydecka ul. Pocztowa 31a vis-à-vis der Hauptpost

Kaufe gut erhalten Biehwage

und bitte Offerte an

Otto Manthey, Mleczarnia, Kruszwica.

Bekanntmachung.

Am billigsten kaufen Sie,
merken Sie sich's wohl,
in der

Drogerie Monopol

Poznań, Szkoła 6
vis à vis dem Städt. Krankenhaus.

Butter billiger!

Feinstes Tafelbutter 1½ Kilo 3 zł. 3.60

empfiehlt Stad. Masla „Korona“, Poznań, Lebensmittelgroßhandlung. Verkaufsstellen: Sw. Martin 24, ul. Głogowska 97, ul. Krasińskiego 8 und Góra Wiada 73. — Telephon 3295.

Arbeitsmarkt

Züchtig. Geschäftsführer

für grösseres Getreide- und Düngemittelgeschäft in der Provinz gesucht. Polnische Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Nur Herren, die eine längere Geschäftspraxis durch lizenzierte gute Zeugnisse nachweisen können, sollen sich melden an Ann. Egy. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2430.

Wir suchen per 1. April 1928 fit unsere Reparaturwerkstatt einen

verheir. Monteur

als Dampfschiffmeister, der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Gelehrte Maschinenschlosser bevorzugt. Überlauf und Zeugnis abdr. Dom. Gorzowo, (Uhlenhöft), h. Kęziny, pow. Oborniki.

gesucht. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch. Offerten an Dom. Strzelcyn, Post Zielonki bei Poznań.

Zum Antritt per 1. Januar 1928

Landmaschinen!

Renommierte reichsdeutsche Firma sucht

Vertreter

mit Fixum und Provision für Wojewodschaft Posen. Nur Herren mit erstklassiger kaufmännisch-technischer Bildung und la. Referenzen werden gebeten, ausführlich gehaltene Offerten an

Herrn Justizrat Herrendörfer, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 187,

zu senden.

Buchbindergehilfen,

zuberlässig und tüchtig, mit allen Arbeiten seines Faches vertraut, wird zu sofortigem Antritt gesucht. Angeb. an A. n. Egy. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 2411.

Für hiesigen Abmelkstall von 150 Kühen wird z. 1. April ein tüchtiger, erfahrener

Obermeller

gesucht. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch. Offerten

an Dom. Strzelcyn, Post Zielonki bei Poznań.

Zum Antritt per 1. Januar 1928

suehe ich einen

Lehrling

welcher die Handelschule evtl. schon besucht hat.

Es kommt nur Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung in Frage.

P. G. Schiller, Poznań

Maschinen und Eisenwaren

für Industrie u. Landwirtschaft

ul. Słosza 17 direkt hinter dem „Evg. Vereinshaus“.

Gesucht von sofort evangelische

Hauslehrerin

mit staatl. Unterrichtserlaubnis, für einen 6jährigen Knaben aus Land. Polnische Sprachkenntnisse in Wort und Schrift Bedingung. Off. mit Bild und Gehaltserfordernissen erbeten an

KAUFFMANN.

Szymborn, poczta Kijewo, powiat Chełmno (Pomorze).

Deutschlehrer, Jahre per sofort genutzt. Ausführ. Stelle unter Leitung des Prinzipals Güte Bezug u. Empfehlung. Der poln. Spr. möglich. W. Brandt, Gremblin,

Preiswerte Geschenke für den Weihnachtstisch!

Büstiengarnituren	13.50, 18.50	Glas- und Kristallzerstäuber	395, 550, 750, 1250
Manicur-Kästen	6.95, 7.95, 9.50, 19.50	Seifen-Kartonnagen	195, 275, 300, 500
Rasiergarnituren	5.75, 7.50, 18.50	Parfüm-Kartonnagen	250, 350, 435
Hählgarnituren	2.75, 3.50, 3.75	Slida-Kartonnagen	800, 795, 1000, 2000
Celluloid-Handspiegel	2.45, 2.70, 3.75, 4.75	Eau de Cologne	125, 200, 350, 500
Haarbürsten-Weiß	4.00, 6.00, 7.50	Blumen-Eau de Cologne	200, 250, 350

Bitte beachten Sie
unsere Schaufenster!

Drogerja Warszawska, Poznań, ul. 27. Grudnia 11, Tel. 2074.

Die glückliche Geburt eines
Sohnes
zeigen in dankbarer Freude an
**Dr. phil. Hans Behrendt u.
Ruth Behrendt-Klingborg.**
Posen, den 14. Dezember 1927.

Hans-Joachim
Die glückliche Geburt eines
strammen Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
**Richard Bloch und Frau Elisabeth,
geb. Feist.**
Poznań, den 18. Dezember 1927
(ul. Szamarzewskiego 32).

2 Damen führen b. 1. 1. 28
(Oberstadt) Pension in gutem
Hause b. Familienanfchl. Off.
Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o.
Poznań, Zwierzyn 6, u. 2427.

Prachtvolle
Mastputzen
Enten, Gänse
Fasanenhähne
Perlhühner
Krammetsvögel
Hasen- Reh- empfiehlt
Rücken
Keulen
Läufe
Keulen
Blätter
JOSEF GLOWINSKI,
Poznań, ulica Gwarka 13.

Die Verlobung ihrer Tochter

Anna Luise

mit Herrn

Ing. Robert Zipser

zeigen hiermit ergebenst an

**Hugo Schneider und Frau Martha
geb. Sturm.**
Świniary (Bismarcksfelde), Dezember 1927.

Meine Verlobung mit Fräulein

Anna Luise Schneider

Tochter des Herrn Gutsbesitzers Hugo
Schneider und seiner Frau Gemahlin
Martha, geb. Sturm, zeige ich hier-
mit ergebenst an

Ing. Robert Zipser.

Zerniki, Dezember 1927
(z. Zt. Bielsko, Dluga 25).

Nyka & Postuszny
Madeira, Sherry, Portwein, Malaga
in 1/2 und 1/4 Flaschen.

Weingroßhandlung gegr. 1868
Poznań, Wroclawska 33/34 Fernspr. 1194.
Vereidete Meßweinlieferanten.

Zum
Weihnachtsfest
empfehlen wir
Thorner Pfefferkuchen
(Gustav Wese und andere Fabrikate)
**Diverse Marzipan,
Konfekt, Schokoladen**
usw.

Große Auswahl in Baumbehang!
Bracia Miethe, Poznań
Tel. 3101. Gwarka 8. Gegr. 1872.
Sie kaufen bei uns nur erstklassige frische
Ware!

Spielzeug

**Großer
billiger**

Weihnachts- Verkauf!

Die schönsten Puppen
in der Firma Aquila!

Celluloid-Puppen und Baby von 30 Gr. bis 83.— zł
Puppen, schön gekleidet 1.10 zł 68.—
Puppenwagen 14.— 69.—
Puppenservice 3.— 35.—
Eisenbahnen 2.50 32.—
Stofftiere 1.30 65.—
Äulenherde 3.— 15.—
Gesellschaftsspiele 20 Gr. 12.50.—
Bilderbücher 30 8.50.—
Bleisoldaten und Säbel 25 12.—
Festungen 7.50 zł 16.—
Krippen z. Aufstellen u. Ausschneiden 45 Gr. 5.—
Stein- und Holz-Bauläden 1.70 zł 25.—
Turmgarnituren 28.—

Kinematographen, Schlitten, Fahräder, Selbstfahrer
Stabile Bauläden, Schauelpferde, Christbaumschmuck
Papier in zierlichen Schachteln, Holzgalanterie
Albums, Spielarten, Marmorgarnituren
Lederne Taschen und Schreib-
unterlagen, Papierkörbe

AQUILA Św. Marcia 61

pl. Wolności 9.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist und bleibt ein

Grammophon

der Firma:

K. Kłosowski

Poznań, ul. 27. Grudnia 6. Tel. 11-19.

**Grammophone und
Schallplatten**

erstklassige Fabrikate in unerreichter Auswahl.

Billige Preise. Günstige Verkaufsbedingungen.

Warum wurde die

Schmotzer

Hackmaschine

als einzige Maschine ihrer
Art in der Hauptprüfung
der D. L. G. prämiert?

Weil sie sämtliche
Bedingungen er-
füllte, welche die Praxis
stellt und verlangt!



Aepfel
ausgezeichnetes und gesundes

Tafelobst

zu Engrospreisen von 5 kg an

sowie **Ekmohn** für Weihnachten offerieren

J. Marcinięc i Synowie, Poznań

ul. Vojska 29. Telefon 3262.

Der Einkauf von
Weihnachtsgeschenken
ist Derfrauensache!

Empföhle in grosser Auswahl

Wäsche — Trikotagen — Strümpfe
Socken — Handschuhe — Schirme
Schürzen — Hüte — Blumen.

Stanisław Schulz
Poznań, Stary Rynek 80/82.

Am Sonntag, dem 18. d. Mts., ist mein Geschäft
von 1—6 Uhr nachm. geöffnet.

Besuchen Sie mein
Geschäft u. Sie werden
bestimmt etwas
passendes finden!

Ungeschr. 6 Morgen
Weizenboden

mit Bauplatz, im Sr. Poznań
verlaufe los! Ang. o. Ann.
Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań

Zwierzyniec 6, unter 2428.

Wohnungen

Elegant möblierte
separierte

2 Bett-Zimmer

im Zentrum von Poznań
der nur einige Tage im Jahr
hier weilt, daneben zu mieten
gesucht. Bujar. a. G. Rataj
Poznań. Pr. Ratajczak 17
Telefon 20-08.